Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 82 — Dienstag, 9. April — 1907.

Tagesschau.

Generalfeldmarschall Freiherr v. Loë feierte sein 60jähriges Militärdienstjubiläum.

* Die in Trier abgehaltenen vertraulichen Beratungen über den Mosel-Saar-Kanal sind beendet worden.

* Durch Ministerialverfügung ist an der Jenaer Universität den Frauen die Immatrikulation gestattet.

Als leitender Vertreter Frankreichs auf der Haager Konferenz ist Léon Bourgeois ausersehen.

* Die japanische Marine soll um ein Schlachtschiff vermehrt werden, das in seinen Abmessungen alle bisherigen Schlachtschiffe der Welt übertreffen soll.

* In Argentinien ist ein Eisenbahnerstreik ausgebrochen.

Die Moskauer Universität wurde wegen erneuter Studenten-Unruhen geschlossen.

* Zwischen den Arbeitern der Fabrik Poznansky in Lodz kam es zu blutigen Zusammenstößen, wobei 10 Personen getötet wurden.

Die chinesische Regierung beauftragte die Vizekönige Juanschikai und Tschangtschitung mit den Verhandlungen über eine englisch-deutsche Eisenbahnanleihe.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der Deutsche Reichstag

tritt am Mittwoch zu neuem löblichen Tun zusammen; auf wie lange, steht noch dahin, jedenfalls aber werden die Sitzungen nicht das Pfingstfest überdauern. Es bleiben ihm etwa 5 Wochen für seine Redetätigkeit, von denen er den größten Teil mit der zweiten und dritten Beratung des Etats ausfüllen wird, und es ist sehr fraglich, ob die Herren Volksboten ihr jeweiliges Temperament soweit zügeln können, um in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit ihr Pensum zu erledigen. Bisher hatte man wesentlich länger Gelegenheit, sein Licht gerade bei den verzwickten Posten des Etats leuchten zu lassen. Die neue Mehrheit des Reichstages wird also zum ersten Male zu beweisen haben, daß sie fähig und gewillt ist, eine nicht geringe Aufgabe zu bewältigen und nachdrücklich alle Verschleppungsgesuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zurückzuweisen. Früher, da man genügend Zeit hatte, konnten die Redebäche, so seicht sie auch sein mochten, ungehindert daherrieseln; jetzt, wo sich in der Beschränkung der Meister zeigen soll, werden die bekannten Dauerredner und „Hausleerer" auf ihre liebgewordenen Gewohnheiten schon verzichten müssen. Im Gegensatz zu den zwecklosen Debatten vor Ostern müßte jetzt nach den Grundsatz gehandelt werden: „Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten sehen." Und das Deutsche Volk, das nach dieser Richtung hin wahrlich nicht verwöhnt ist, würde es schon mit stiller Freude begrüßen, wenn die diesjährige Etatsberatung die Gewißheit darüber verschaffen sollte, daß die neue Mehrheit tatsächlich imstande ist, positive Aufgaben zu lösen — sei es auch gegen einzelne Bestandteile der Minderheit. Jetzt könnte sich zeigen, ob der „Block" nicht brüchig ist, ob er auch in Zukunft zusammenhalten und ob er der Regierung die Gewähr bieten wird, mit Vorlagen zu kommen, die nicht schon von vornherein den Todeskeim an der Stirn tragen. Vorläufig scheint der Reichskanzler dazu noch wenig Lust zu haben, weil er wahrscheinlich sich noch selber nicht recht im Klaren darüber ist, ob die „Block"-planke, die er höchsteigenhändig über die manchmal recht trüben politischen Fluten gelegt hat, seinen Füßen auch sicheren Halt geben wird. Aber den Mut zur Tat sollte man trotzdem haben, die schönen Reden vom Regierungstisch allein tun es auch nicht und die Liebenswürdigkeiten des Kanzlers nach rechts und nach links ebenfalls nicht. Die Tat allein ists, die Geister aufruft; wer sich aber vor dem Kampf der Geister fürchtet, sollte auch nicht versuchen, sie sich dienstbar machen zu wollen. Mag Goethes Spruchweisheit auch in den kommenden Wochen für unser Reichsparlament gelten: „Viel denken, mehr empfinden und wenig reden!" — und in der Hauptsache handeln, so möchten wir hinzufügen.

Deutsches Reich

Kaiser Wilhelm wird, so verlautet in Bad Hall in Oberösterreich nach der „Nationalztg.", bestimmt dort im Laufe des Sommers zum Kurgebrauch eintreffen und eine Begegnung mit Kaiser Franz Josef haben.

Kaiserspende. Der Kaiser hat zu dem Wiederaufbau der im Juni 1905 eingestürzten Schloßkirche in Oels 20 000 Mk. bewilligt. Den gleichen Betrag hat das Kultusministerium bewilligt.

Die Reichsfinanzen. Offiziös wird erklärt, erst im Herbste lasse sich übersehen, wie groß der Bedarf sein wird, um die Reichsfinanzen wieder in Ordnung zu bringen, die Mittel für die Aufbesserung der Beamtengehälter, für erhöhte Aufwendungen für Südwestafrika und für eine vernünftige Tilgung der Reichsschulden zu beschaffen. Erst wenn tatsächlich die Höhe des Bedarfs festgestellt ist, kann an eine Prüfung neuer Steuerobjekte herangetreten werden. Alles, was daher bis jetzt über die Heranziehung neuer Steuerquellen gesagt worden ist, ist entweder gänzlich unzutreffend, oder lediglich Kombination. Irgend welche festen Pläne über die Finanz- und Steuerreform liegen zurzeit noch nicht vor.

Der zweite Delegiertentag der freisinnigen Vereinigung begann gestern in Berlin unter dem Vorsitz des Abg. Schrader.

Reichstagsabgeordneter Pfarrer Naumann ist bis jetzt im Reichstag noch nicht zum Wort gekommen. Den Grund hierfür erfährt man aus der neusten Nummer der „Hilfe". Naumann schreibt darin in Erwiderung auf einen Artikel der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung", die meinte, er habe bisher aus einer Art Verzweiflung am Liberalismus geschwiegen, folgendes: „Ich habe nicht geredet, weil ich bei der Interpellation über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, bei der ich als Redner der Linksliberalen bestimmt war, durch Unwohlsein abgehalten war. Das ist das Ganze. In die nutzlose Vielrednerei über den Verlauf der Reichstagswahlen einzugreifen, hatte ich kein Bedürfnis.

Die neue Polenvorlage, die bekanntlich noch im Laufe dieser Session eingebracht werden soll, ist noch keineswegs fertiggestellt. In Regierungskreisen ist man sich über die Gestaltung dieser Vorlage anscheinend noch nicht einig. Auch die Konservativen sollen es abgelehnt haben, eine Enteignungspolitik mitzumachen. Man scheint jetzt den Gedanken zu erwägen, sich ein Einspruchsrecht gegen die Veräußerung von Gütern zu sichern. — Weiter wird hierzu mitgeteilt: Die preußische Regierung hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, das in der neuen Ostmarkenvorlage ursprünglich vorgesehene Enteignungsrecht fallen gelassen, weil sie hierfür die Zustimmung der Konservativen nicht gefunden haben würde, die als sichere Folge ein bedeutendes Fallen der Güterpreise im Osten befürchteten. Man habe sich daher auf das staatliche Vorkaufsrecht bei allen Landverkäufen an Polen beschränkt, wodurch wenigstens der deutsche Besitzstand an Grund und Boden in der Ostmark gesichert würde.

Der Parteitag der polnisch-sozialdemokratischen Partei, der in Zabrze (Oberschlesien) abgehalten wurde und zu dem auch Delegierte aus Rußland erschienen waren, nahm gegen die polnische Reichstags- und Landtagsfraktion folgende Entschließung an: „Wir erklären: Gegenüber der Politik der preußischen Regierung werden wir mit allen erlaubten Mitteln kämpfen. Wir werden in diesem Kampfe auch nicht eher aufhören, bis alle staatlichen Rechte demokratisiert sind. Sie allein werden uns die rechte bürgerliche Freiheit garantieren können, durch die wir polnische Schulen, polnische Gerichte und polnische Verwaltung erlangen. Die Germanisierungspolitik hat es den verfolgten Politikern ermöglicht, der preußischen Regierung gegenüber einen oppositionellen Standpunkt einzunehmen. Hauptsächlich sind es die sogenannten Nationalpolen. Die Regierung hat auf diese Weise dazu beigetragen, eine Lage zu schaffen, die es ihnen ermöglicht, mit Hilfe radikaler Phrasen breite Massen des polnischen Proletariats vom Wesen des Klassenkampfes hinwegzuziehen. Die Tätigkeit der polnischen Abgeordneten im Reichstage und im öffentlichen Leben gibt uns zu gute Beispiele dafür, daß sie einzig und allein nur in der Verteidigung der polnischen Großgrundbesitzer besteht, daß das Proletariat von diesen Abgeordneten und ihrer Partei keine Hilfe zu erwarten hat. Wenn sie wirklich einmal in der Verteidigung des Volkes auftreten, dann sind sie vorsichtig, daß ihre eigenen Interessen nicht darunter leiden. Sie tun das dann in einer Weise, daß diese Interessen dabei nur etwas gewinnen. Wir behaupten nochmals, daß die Befreiung des Arbeitervolkes nur durch eigene Tat, durch Schaffung einer kräftigen Organisation geschehen kann. Wir fordern daher alle unsere Genossen auf, immer und überall die sogenannten Nationalpolen zu demaskieren, ständig darauf hinzuweisen, daß dieselben mit dem polnischen Volke nichts gemein haben, und die Nachricht zu verbreiten, daß die Befreiung der Arbeiter nur eine Tat der Arbeiter selbst sei."

Der deutsche Handelstag, der seine 33. Vollversammlung am 9. und 10. d. M. im Langenbeck-Haus zu Berlin abhalten wird, hat seinen Geschäftsbericht veröffentlicht. Dieser umfaßt 175 Punkte, die das gesamte Arbeitsgebiet des Handelstages im verflossenen Geschäftsjahr behandeln; besonders eingehend hat sich die erste Berliner kaufmännische Vertretung mit dem Patent- und Urheberrecht, mit dem Steuerwesen des Reiches, sowie mit sozialpolitischen Aufgaben befaßt. Dem Geschäftsbericht ist ein Ueberblick über das Vermögen des deutschen Handelstages beigefügt. Die Bilanz schließt mit 122 925,28 Mark ab. Am ersten Tage der Vollversammlung findet ein Festmahl im Mozartsaal statt. Am Tage vorher wird von den Aeltesten der Kaufmannschaft ein Begrüßungsabend in dem Lesesaal des Börsengebäudes veranstaltet.

Kanalisierung der Mosel. Im Regierungsgebäude zu Trier fand unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Holle eine Konferenz in Sachen der Moselkanalisierung statt. Es handelt sich darum, in bezug auf die Moselkanalisation eine Einigung zwischen Preußen, Lothringen und Luxemburg zu erzielen.

Zur Personentarifreform. Der Führer der konservativen Herrenhausfraktion und Mitglied des engeren Vorstandes der Partei, Graf Mirbach-Sorquitten, übt in einer Zuschrift an die „Kreuzztg." scharf abfällige Kritik an der Personentarifreform. In einem argumentum ad hominem — er berechnet nämlich, wieviel er selbst jetzt für eine Reise von Sorquitten nach Berlin der ersten Klasse mehr zahlen muß — weist er an einem konkreten Beispiel die durch die Reform hervorgerufene empfindliche Mehrbelastung des Reisepublikums nach. Die „Kbg. Hart. Ztg." bemerkt dazu ganz richtig: Das ist ja an und für sich recht verdienstlich, warum hat aber Graf Mirbach diese kritischen Ausstellungen nicht schon früher gemacht? Warum hat er insbesondere seinen großen persönlichen Einfluß in dieser Beziehung nicht im Parlament selbst geltend gemacht? Bei Besprechung der Personentarifreform im Abgeordnetenhause ist aber aus den Reihen der konservativen Partei nicht die leiseste Beschwerde laut geworden.

Der bedingte Strafaufschub. Die Zahl der Fälle, in denen der bedingte Strafaufschub bewilligt worden ist, ist in stetem Steigen. Abgesehen von Mecklenburg-Strelitz und den beiden Fürstentümern Reuß, die den bedingten Strafaufschub nicht eingeführt haben, ist in Deutschland im Jahre 1906 in 19 026 Fällen Strafaufschub bewilligt worden, während dies im Jahre 1905 in 16 389, 1904 in 14 783, 1903 in 13 779 und 1900 in 7177 Fällen geschehen war. Von den Fällen des verflossenen Jahres kamen allein 11 116 auf Preußen, ferner 3635 auf Bayern und 1243 auf Sachsen.

Fortschritt in den Feuerbestattungsbestrebungen. Das von der Stadt Stuttgart erbaute prächtige Krematorium wurde durch den Oberbürgermeister Gauß und die bürgerlichen Kollegien feierlich eröffnet. — Der Oberkirchenrat von Oldenburg bewilligte dem Feuerbestattungsverein die Beisetzung von Aschenresten auf den oldenburgischen Friedhöfen.

Universitätsstudium der Frauen. Durch Ministerialverfügung ist jetzt an der Universität zu Jena den Frauen die Immatrikulation für alle Fakultäten gestattet worden, während sie bisher nur für die philosophische Fakultät möglich war.

Verheiratete Postbeamte für die Kolonie. Die zunehmende Bedeutung unserer Kolonien hat die Reichspost- und Telegraphenverwaltung veranlaßt, von ihrem bisherigen Grundsatze, nur unverheiratete Beamte in das Schutzgebiet zu versetzen, abzugehen. So sind in neuester Zeit zu Leitern der Postämter in Dar-es-Salaam und Tsingtau verheiratete Beamte entsandt worden. Auch die Leitung des deutschen Postamtes in Konstantinopel hat ein verheirateter Beamter übernommen.

Ausland

* **Der König von Italien in Griechenland.** König Viktor Emanuel III von Italien ist bekanntlich an Bord seiner Jacht „Trinaccia" von Tarent nach dem Piräus abgereist, von wo er sich dann nach Athen begibt. Da sich in seiner Begleitung der Marineminister Mirabello und der Minister das Aeußeren Tittoni befinden, so dürfte des Königs Reise nach Griechenland den Abschluß wichtiger politischer Verhandlungen bezwecken, die sich auch auf die Herbeiführung eines Einvernehmens zwischen beiden Königreichen über ihr Verhalten bei künftigen Verwickelungen im nahen Orient erstreken dürften. Die Ankunft des Königs wird am Montag um 2 Uhr nachmittags erfolgen.

* **Der Zar dankt ab?** Die Londoner Zeitung „Daily Mirror", die zuweilen besondere Informationen durch Vermittlung der Geheimpolizei erhält, meldet, der Zar wolle innerhalb eines Monats abdanken. Sein Bruder werde während der Minderjährigkeit des Zarowitsch die Regierung übernehmen. Der Aufenthalt der Zarin-Mutter in London habe hauptsächlich bezweckt, die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein, eine Tochter des Prinzen Christian, zu überreden, die Hand des künftigen Großfürstregenten Michael anzunehmen, worin diese nach langem Sträuben, das namentlich auf konfessionelle Gründe zurückzuführen war, willigte. Die Hochzeit solle noch in diesem Monat in aller Stille stattfinden. Der Großfürst werde in zehn Tagen in Windsor eintreffen. Von der ganzen Geschichte scheint vorläufig nur die Verlobung sicher. (Gerüchte über Abdankung des Zaren kehren in gewissen Zwischenräumen wieder und sind aus diesem Grunde wohl nicht ernst zu nehmen. Anmerkung der Redaktion.)

* **Einfuhr nach Rußland.** Das russische Handelsministerium hat einem Antrage stattgegeben, die Einfuhr von mit Dreschmaschinen zusammengehörigen Lokomobilen, deren Kessel eine Heizfläche von 19 bis 25 Quadratmeter haben, zum ermäßigten Zoll von 75 Kopeken für das Pud zu gestatten.

* **Kuropatkin, Generalgouverneur von Polen?** Meldungen aus Petersburg zufolge soll der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der sich kürzlich mit der geschiedenen Herzogin von Leuchtenberg vermählte, die Absicht hegen, das Kommando des Petersburger Militärgerichts niederzulegen, das er beim Beginn der Unruhen erhielt, dagegen das Präsidium des Staatsverteidigungsrates beizubehalten. An seine Stelle als Oberkommandierender der Petersburger Truppen soll dann der derzeitige Generalgouverneur von Warschau und des Weichselgebietes, General der Kavallerie und Generaladjutant Scalon treten. Als dessen Nachfolger nennt man, und das ist das Interessanteste an der Nachricht, u. a. den General Kuropatkin, der damit wieder in die erste Reihe der militärischen Würdenträger treten würde.

* **Frauen im Landtag.** Nach dem nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnis der Landtagswahlen in Finnland sind gewählt 80 Sozialdemokraten, 58 Altfinnen, 35 Jung-

finnen, 24 Mitglieder der christlichen Arbeiterpartei. Von den gewählten 19 Frauen gehören 9 der sozialdemokratischen Partei an.

* **Ein Ueber-„Dreadnought“.** Wie „Reuters Bureau“ meldet, ist eine japanische Kommission zurzeit auf der Reise nach England begriffen, um mit einer britischen Firma einen Vertrag über den Bau eines Schlachtschiffes abzuschließen, das in seinen Abmessungen alle bisherigen Schlachtschiffe der Welt übertreffen soll. Das Deplacement soll etwa 21 000 Tonnen und die Kosten etwa 2 250 000 Lstrl. betragen, auch soll das Schiff voraussichtlich hinsichtlich der Bestückung besondere Neuerungen aufweisen.

* **Streik argentinischer Eisenbahner.** Wie das in Buenos Aires erscheinende Blatt „La Nacion“ meldet, sind die Stationsvorsteher und das Bahnpersonal, einschließlich der Mechaniker und Monteure, in den Ausstand getreten. Auch die Telegraphenbeamten haben sich dem Ausstande angeschlossen. Die letzteren verlangen eine Gehaltsaufbesserung von 45 Proz., während die Bahnangestellten 30 Prozent Gehaltszulage und den achtstündigen Arbeitstag fordern.



Culmsee. Versetzt ist Lehrer Haarich aus Gollub vom 15. April cr. nach Kunzendorf. – Gut erhaltene Urkunden in polnischer Sprache, unterzeichnet von dem Polenkönig Johann Sobieski, aus dem Jahre 1683 besitzt Gutsbesitzer Koch in Minsk. – Ein Wohnungs-Beamten-Bauverein ist hier von 26 Beamten gegründet. Er wird sich dem Thorner Verein anschließen. Mit dem Bau des 1. Hauses soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

Marienburg. Unser Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment hatte einen Festtag, und zwar galt es, die zehnte Wiederkehr des Tages zu begehen, an welchem der Kaiser dem Regiment den Namen Deutsch Ordens-Infanterie-Regiment verliehen hat. Mittags fand die Besichtigung der Kasernen- und Wirtschaftsgebäude durch den derzeitigen ersten Obersten des Regiments General a. D. Exzellenz v. Gerstein-Hohenstein und viele ehemalige Offiziere des Regiments unter Führung des Oberst Frhrn. v. Norman in Begleitung der jetzigen aktiven Offiziere des Regiments statt. Im Offizierkasino fand zu Ehren des Tages ein Diner des gesamten Offizierkorps und der Gäste statt, welche bis Montag hier verweilen werden.

Danzig. Unsere beiden größten Werften, die Kaiserliche Werft, sowie die Schichauwerft, werden auch für das laufende Jahr genügende Beschäftigung haben. Nach der unlängst erfolgten Ablieferung des kleinen Kreuzers Danzig verbleiben der Kaiserlichen Werft noch im Bau der neue kleine Kreuzer Stuttgart, der Neubau Ersatz Pfeil, sowie die Grundreparatur des Kreuzers Hansa u. a. m. Auch die Werftanlagen selbst verlangen verschiedene Um- und Erweiterungsbauten. Ein Feld reger Tätigkeit wird auch die Schichauwerft im laufenden Jahre darstellen. Nach Ablieferung des Linienschiffes Lothringen und Passagierdampfers für den Lloyd, York, sowie eines Kabeldampfers verbleiben bei der Werft in Bau: das Linienschiff Schlesien (14 000 To.), ein Passagier- und Frachtdampfer für die Hamburg-Amerika-Linie von 16 000 To., ein Bagger für Kiel von 1725 To., sowie ein Bagger gleicher Größe für die Hamburg-Amerika-Linie. Zurzeit beschäftigt die Schichauwerft 1704 Mann.

Oliva. Ein eigenartiger Selbstmord, der zunächst den Verdacht eines Mordes auftauchen ließ, ist vor einigen Tagen hier entdeckt. In der Villa „Antonius“ wurde der Besitzer des Grundstücks, Landmesser a. D. Georg Richert, in seinem Keller erhängt und blutüberströmt aufgefunden. Der Tatbestand ist nach amtlicher Feststellung folgender: Herr Richert war Junggeselle und im Jahre 1905 aus Posen hierher gezogen. Er bewohnte das Einfamilienhaus, das er für 20 000 Mk. im Vorjahre gekauft hatte, ganz allein mit seiner Wirtin. Diese war ausgegangen, um Einkäufe zu besorgen, und fand am Nachmittag, als sie heimkehrte, das Haus verschlossen vor. Gegen Abend, als ihr die Sache bedenklich schien, drückte sie ein Kellerfenster ein, stieg hinein und begab sich in die Wohnung, wo sie einen an sie gerichteten Brief vorfand, der die Selbstmordabsichten des Herrn Richert aussprach. Sofort durchsuchte sie alle Räume und fand R. an einem Türpfosten des Kellers erhängt vor. Sie benachrichtigte sofort die Polizei. Diese fand R. in einer kunstgerechten Schlinge hängend vor, zu seinen Füßen befand sich ein blutüberströmtes Hackbeil und ein Messer. An dem Kopf befanden sich Verletzungen, die mit einem stumpfen Gegenstand beigebracht waren. Weiter waren die Pulsadern des R. durchschnitten. Die Untersuchung am nächsten Tage ergab, daß der Verstorbene sich mit Selbstmordabsichten getragen hat, da er befürchtete, das von ihm kürzlich gekaufte Haus würde einstürzen. Er hatte eine vollständige Vermögensübersicht hinterlassen, an seinen Bruder und seine Schwester geschrieben und seiner Wirtin einen beträchtlichen Anteil am Vermögen vermacht. Der Vermögensnachlaß beträgt ca. 50 000 Mark. Seine Angelegenheiten hatte er am Tage vor seinem Tode noch geordnet. Er selbst hat sich anscheinend mit dem stumpfen Ende des Beiles Schläge auf den Kopf gegeben und dann mit dem Messer die Pulsadern aufgeschnitten. Die Untersuchung hat keinerlei Anlaß zu der Annahme ergeben, daß ein Mord vorliegt.

Mehlsack. Mit dem Erweiterungsbau der hiesigen Eisenbahnbrücke wird begonnen. Der Bau, der recht bedeutend ist, soll mit aller Kraft gefördert werden. Im nächsten Jahr soll auch unser Bahnhof einem vollständigen Umbau unterzogen werden.

Lyck. Ein interessantes Urteil wurde in einer Schöffensitzung zu Rhein gefällt. Das Dienstmädchen Sack aus Krzysahnen hatte sich von Martini 1906 bis dahin 1907 bei dem Stadtkassenrendanten Alexander vermietet. Bald nach ihrem Dienstantritt verließ sie den Dienst und ist deshalb rechtskräftig bestraft worden. Am 12. Dezember 1906 wurde die Sack polizeilich in den Dienst zurückgeführt. Sie verließ denselben jedoch sofort wieder und ging zu ihren Eltern nach Krzysahnen zurück. Hier erhielt sie einen Strafbefehl, gegen welchen sie Einspruch erhoben hat. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte, entgegen dem Antrage des Amtsanwalts, der eine Strafe von 6 Mk. oder 1 Tag Haft beantragte, frei bezw. erklärte die Strafverfolgung für unzuläßig. Es wurde als erwiesen angenommen, daß in dem jetzt zur Verhandlung stehenden Fall ein und dieselbe strafbare Handlung in Frage kommt, wegen welcher die Angeklagte bereits bestraft war. Das Verlassen des Dienstes am 12. Dezember stellt sich nicht als selbständige Handlung, der ersteren gegenüber, dar.

Tilsit. Gekauft hat das Rittergut Margen bei Liedemeiten (Kreis Niederung) in Größe von 1200 Morgen dessen bisheriger Pächter Behrend von seiner Schwester Frau Anna Möller-Tilsit für den Preis von 340 000 Mk.

Braunsberg. Folgende Geschichte, die stark nach Jägerlatein riecht und doch wahr sein soll, passierte in Paulen. Der Gastwirt H. hörte eine Henne kläglich schreien. Er läuft hinzu und sieht, wie ein Hase einer Henne nachläuft und ihr Federn ausreißt. Ein großer Hahn kommt hinzu, springt dem Hasen auf den Rücken und bearbeitet mit dem Schnabel. Freund Lampe verschwindet darauf durch eine Zaunlücke.

Königsberg. Bei der Wahlmänner-Ersatzwahl für die Landtagswahl sind in Königsberg sämtliche liberalen Wahlmänner gewählt worden. Andere Stimmen wurden nicht abgegeben, da die Konservativen und Sozialdemokraten sich an der Wahl nicht beteiligt haben. – Direktor Dr. Dullo, dessen Bestätigung zum Bürgermeister von Offenbach erfolgt ist, wird sein Amt am 15. April antreten. – Ueberfahren wurde die Arbeiterin Karoline Schirrmacher und ihr fünfjähriges Töchterchen von einem Rollwagen. Das Kind ist bereits gestorben, während die Frau schwere Verletzungen davongetragen hat.

Memel. Ein folgenschwerer Beschluß ist von einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung mit 25 von 27 Stimmen gefaßt worden, nämlich die Eingemeindung von Schmelz. In Schmelz hat die Sitzung der Gemeindevertretung sich ebenfalls mit 10 von 11 anwesenden Stimmen für ein Aufgehen ihrer Gemeinde in der Stadt Memel ausgesprochen. Durch diese Beschlüsse erlangt die dann so vergrößerte Stadt eine Einwohnerzahl von über 25 000 Seelen, ist also berechtigt, ihren Austritt aus dem Kreise Memel zu beantragen und einen Stadtkreis für sich zu bilden.

Hohensalza. Verurteilt wurde Redakteur Jankowski vom „Dziennik Kujawski“ von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des Kreisschulinspektors Kempf in Bartschin durch die Presse zu sechs Wochen Gefängnis. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in einem Schulstreikartikel unter anderem den Kreisschulinspektor mit dem falschen Hauptmann von Köpenick in Vergleich gesetzt zu haben.

Bromberg. Erschossen hat in Tremessen beim Spielen der dreizehnjährige Viehhändlerssohn Grezkowiak mit einem Tesching die acht Jahre alte Tochter des Kaufmanns Sliwinski. – Ein Sittlichkeitsattentat verübte in Tremessen ein auf Urlaub anwesender Infanterist aus Stettin, Oekonomiearbeiter Grankowski, gegen eine Dame, die mit ihrem Manne vom Bahnhof kam. Er wurde verhaftet. Die Frau lag zwei Stunden ohnmächtig in einem Hotel.

Schmiegel. Ein Mißgeschick eigener Art hatte Stabstrompeter Holke mit seinen Musikern, die im Schützenhause konzertieren wollten, aber in Lissa die – Noten vergessen hatten. Ein Bote radelte zwar in schärfster Fahrt nach Lissa und holte die vergessenen Blätter, doch wurde es nahezu 9 Uhr, bevor das auf $7^1/_2$ Uhr angesetzte Konzert beginnen konnte. Das Publikum machte gute Miene dazu und nahm das etwas lange Warten mit Humor auf.

Posen. Zur Erzbischofswahl berichtet die „Hartungsche Ztg.“, daß man an maßgebender Stelle zu dem Entschlusse gekommen ist, das Erzbistum Posen-Gnesen überhaupt nicht wieder zu besetzen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß die Annahme eines polnischen Kandidaten in der gesamten nationalen Presse auf den größten Widerstand stoßen würde, daß aber anderseits ein Erzbischof deutscher Herkunft ohne jeden Einfluß auf die Nationalitätenfrage in den Ostmarken bleiben würde, da er in der polnischen Geistlichkeit auf keine Unterstützung zu rechnen hätte. (Unseres Erachtens ist an der Wiederbesetzung des Erzbischofsstuhles nicht zu zweifeln; doch dürfte die Vakanz noch einige Zeit dauern. Ein „verwaister“ Erzbischofsstuhl gäbe für fanatische Polen mehr Zündstoff als ein unwillkommener Kandidat. Die Regierung dürfte auch hier, wenn sie zielbewußt vorgeht, das kleinere Uebel wählen. Anm. d. Red.) – Die Posener Landschaft blickt am 13. Mai d. Js. auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß findet an diesem Tage in dem Sitzungssaal des Landschaftsgebäudes ein Festakt statt, an den sich die Legung des Grundsteins für das neue Landschaftshaus und alsdann ein Festessen schließt.



Thorn, den 8. April.

– **Personalien.** Den Aerzten Dr. Johannes Penner in Danzig und Dr. Nathan Simon in Danzig ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden. Die Wahl des Besitzers Josef Fallenczyk zu Ottlotschin als Gemeindevorsteher ist bestätigt.

– **Der sogen. „Weiße Sonntag“**, im Volksmunde auch „Kleinostern“ genannt, hatte wenig Aehnlichkeit mit seinem Vorläufer, dem Ostersonntag. Das Wetter war für Spaziergänge durchaus nicht verlockend. Im Laufe des Vormittags setzte ein Sprühregen ein, der den ganzen Tag über mit kurzen Unterbrechungen anhielt. Kein Wunder, daß gar mancher, dem es um Abwechslung zu tun war, zum Schutz gegen den Regen in eine – „feuchte“ Ecke seines Stammlokals flüchtete. Der Zirkus Wilke schien den Regen als eine wahre Himmelsgabe zu betrachten, da sich unter seinem Zelte ein sehr zahlreiches Publikum, sowohl in der Nachmittags- wie in der Abendvorstellung eingefunden hatte, das den verschiedenen Darbietungen lebhaften Beifall zollte. Auch der Kinematograph Baese, der heute seine Abschiedsvorstellungen gibt, ist mit dem Regenwetter, das ihm einen regen Besuch brachte, sehr zufrieden gewesen.

– **Todesursachen-Statistik.** Um die Todesursachen-Statistik wertvoller als bisher zu gestalten, hat der Minister des Innern bestimmt, daß die Standesbeamten die in den ärztlichen Totenscheinen enthaltenen Angaben über die Todesursache zuverlässig und vollständig in die dem statistischen Landesamt vierteljährlich einzusendenden Zählkarten aufzunehmen haben. Wo eine ärztliche Leichenschau nicht vorgeschrieben ist, sind alle von Aerzten etwa aus irgend einem Grunde ausgestellten Totenscheine in gleicher Weise wie die polizeilich vorgeschriebenen Totenscheine zur Beantwortung der Zählkarte zu benutzen.

– **Der Transport von Rekruten und Uebungsmannschaften** der Reserve und Landwehr vom Gestellungsort zum Truppenteil hat durch eine Verfügung der Herresverwaltung eine Neuregelung erfahren, aus der man erhebliche Ersparnisse an Reise- usw. Gebühren für die Begleitkommandos erwartet. Grundsätzlich holt in Zukunft jedes Regiment oder Bataillon – außer der Garde und der Marine – seine Rekruten und Uebungsmannschaften selbst ab.

– **Der Verband der deutschen Gewerkvereine** (Hirsch-Duncker), der auch in Thorn eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zählt, wird seinen 16. ordentlichen Verbandstag in der Pfingstwoche in Berlin abhalten. Die vom Zentralrat der Gewerkvereine aufgestellte Tagesordnung sieht u. a. vor Referate für das Programm der Deutschen Gewerkvereine. 1. Grundsätze für das Arbeitsverhältnis: a) Fabrikbetriebe und Gewerbe; b) Handel; c) Hausindustrie. 2. Grundsätze für die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse. 3. Grundsätze für öffentliche Angelegenheiten.

– **Krankenversicherung der Handwerksmeister.** Die Wohltaten des Krankenversicherungsgesetzes kommen ausschließlich den Arbeitnehmern zugute; den kleinen Handwerksmeister, der vielfach wirtschaftlich nicht besser gestellt ist als der Arbeiter, hat das Gesetz nicht geschützt. Und doch ist häufig die Lage der Familie eines selbständigen Handwerkers, wenn durch längere Erkrankung des einzigen Ernährers das Geschäft mehr und mehr zurückgeht und Not und Sorge an die Türe klopfen, keine beneidenswerte. Selbst größere Betriebe, die jahrelang mit Erfolg geleitet wurden, können bei längerer oder andauernder Erkrankung des Meisters in Schwierigkeiten geraten, sobald die Kundschaft auf den persönlichen Verkehr mit dem Meister verzichten muß und auf Verhandlungen mit der Ehefrau oder den Gesellen angewiesen ist. Da kann, wie das Organ der Handwerkskammer zu Königsberg sehr richtig ausführt, durch gemeinsames Zusammenschließen auf dem Wege der Selbsthilfe in Krankheitsfällen auch dem selbständigen Gewerbetreibenden genützt und mancher Segen gestiftet werden. Das Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen bietet zur Gründung einer Krankenkasse für selbständige Handwerker einen gangbaren Weg, den in letzter Zeit in verschiedenen Handwerkskammerbezirken einsichtige Handwerker auf Anregung ihrer Handwerkskammern beschritten haben. Solche Krankenkassen bestehen z. B. in den Bezirken der Handwerkskammern zu Braunschweig, Koblenz, Gera, Harburg, Karlsruhe, Magdeburg und Saarbrücken, von denen nach den eingegangenen Berichten die Krankenkassen in Gera, Koblenz und Saarbrücken besonders gute Erfolge aufzuweisen haben. Aehnliche Unterstützungskassen sind von den Handwerkskammern zu Halle, Stettin, Flensburg u. a. in Aussicht genommen. Die Handwerkskammer zu Stettin hat sogar in ihrer letzten Vollversammlung beschlossen, der in ihrem Bezirk neu zu gründenden Krankenkasse für selbständige Handwerker die Summe von 3000 Mk. ohne Verpflichtung der Rückzahlung, und einen weiteren Beitrag von 2000 Mk. als Darlehen zu überweisen.

– **Gütertransport nach Rußland.** Wie die Eisenbahndirektion in Bromberg amtlich mitteilt, haben infolge Eisgangs die russischen Nordbahnen die Annahme sämtlicher Güter, die in Jaroslawi über die Wolga zu befördern sind, vom 6. April ab eingestellt.

– **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte Anfang dieses Monats die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen und Posen gar nicht, in Ostpreußen auf einem Gehöft, in Pommern auf 3 Gehöften. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 53 Gehöften in 17 Kreisen, in Ostpreußen auf 92 Gehöften in 23 Kreisen, in Pommern auf 45 Gehöften in 20 Kreisen, in Posen auf 109 Gehöften in 32 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren 4 im Kreise Rosenberg im Regierungsbezirk Marienwerder, je einer in den Kreisen Lyck und Ortelsburg und 3 im Kreise Osterode im Regierungsbezirk Allenstein vorgekommen.

– **Aus der Handelswelt.** Die letzte Nummer des Deutschen Reichsanzeigers enthält u. a. folgende Eintragungen in das Handelsregister des Amtsgerichts in Thorn: Firma Friedrich Schipper in Bahnhof Schönsee und als Inhaber Bahnhofsrestaurateur Friedrich Schipper; bei der Firma Bernhard Leiser in Thorn ist eingetragen worden, daß die Firma in Bernhard Leiser Sohn geändert und daß jetzt Inhaber der Firma Kaufmann Moritz Leiser in Thorn ist; Firma Helene Pawlowski, Holzagentur und Kommission in Thorn und als Inhaber Frau Helene Pawlowski, John Pawlowski in Thorn ist Prokura erteilt.

– **Kaufmännische Fortbildungsschule.** Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungschule heute wieder beginnt, machen wir die Geschäftsinhaber, die schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, auf die gesetzliche Verpflichtung zu deren Anmeldung aufmerksam, die spätestens 14 Tage nach dem Eintritt des Schulpflichtigen in das Geschäft zu erfolgen hat. Die Abmeldung muß innerhalb 3 Tagen nach der Entlassung erfolgen. An- und Abmeldungen, Entschuldigungen 2c. nimmt der Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herr Rektor Lottig, im Zimmer 7 der 1. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49, am Montag, Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 3–4 Uhr, entgegen.

– **Landwehrverein.** Der 2. Vorsitzende, Oberlehrer Braun, eröffnete am Sonnabend die Monatsversammlung. Ausgeschieden sind aus dem Verein 4 Kameraden durch Verzug und Kam. Kleinebrecht durch den Tod. Aufgenommen sind 3 Kameraden. Kam. Herzberg erstattete den Kassenabschluß für das 1 Vierteljahr. Der Bestand betrug Ende des vorigen Jahres 2397,61 Mk. Hinzu kamen 234,40 Mk. Einnahmen, denen 359,30 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Es verbleibt somit ein Bestand von 2272,71 Mk. Es wird bekannt gegeben, daß dem Kam. Mahnke die Geschäfte des Vereinsboten übertragen sind, und ist nur dieser berechtigt, Beiträge 2c. für den Verein zu kassieren. Am 21. April, vormitags $11^1/_2$ Uhr, findet Saal eine Vorstandssitzung des Regierungsbezirkskriegerverbandes statt. Die Sitzung soll durch einige Lieder der sangeskundigen Kameraden eröffnet werden. Zur Sitzung selbst sind die Kameraden als Gäste geladen Nachmittags 4 Uhr findet ein Essen statt. Der Bezirkstag findet am 8. Juni nachmittags 4 Uhr in Culmsee statt. Am 4. Mai abends $8^1/_2$ Uhr nächste Monatsversammlung im Tivoli.

– **Kriegerverein Thorn-Mocker.** Am Sonnabend hielt der Kriegerverein Thorn-Mocker seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kreisbaumeister Krause, gedachte in seiner Eröffnungsansprache des Geburtstages des Fürsten Bismarck. Der Veteranenverein Mocker hat sich aufgelöst. Die Mitglieder sind vollzählig in den Kriegerverein eingetreten. Der Verein hat jetzt 170 Mitglieder. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, gab Kam. Paul ein Lebensbild des Fürsten Bismarck.

– **Ortsgruppe Thorn des Deutschen Flotten-Vereins.** Heute, Montag, ist im Vereinslokal „Schützenhaus“ die monatliche Zusammenkunft der Mitglieder, der eine Vorstandssitzung voraufgeht. Wie wir erfahren, ist ein großer Dampfer-Ausflug geplant, dem

sich die Ortsgruppen der Umgegend anschließen wollen und zu dem schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden.

— **Der Stenographen-Verein** hält seine Monatsversammlung Mittwoch, den 10. d. M., im Pilsener ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag: Die Stenographie im Dienste des Kaufmanns.

— **Der Sing-Verein** hat mit der Ankündigung seiner Aufführung am 14. April ein musikalisches Ereignis für Thorn in Aussicht gestellt, das die Erwartungen unseres musikliebenden Publikums auf das höchste anspannen dürfte. Wagners Parsifal! Für viele ein Land der Sehnsucht, das sie nie erreichen, ein Heiligtum, das ihnen ewig verschlossen bleibt. Nur wenigen, allzu wenigen ist es vergönnt, die kostspielige Pilgerfahrt nach Bayreuth anzutreten, in dessen Weihspielhaus allein dieses hehrste Werk des Wagnerschen Genius in größeren Zeitabschnitten der Welt verkündet wird. Es war der Wille des großen Meisters, daß dieses ihm heilige Werk nur an der von ihm geweihten Stätte zu Gehör gebracht werden solle. Und so lange dieser Wille geachtet wird, ist es der großen Masse nur möglich, aus den hin und wieder aufgeführten Bruchstücken des Werkes einen schwachen Anhalt dafür zu gewinnen, von welcher überwältigenden Schönheit das Ganze sein muß. Zum ersten Mal ist den Thornern nun Gelegenheit geboten, einen der schönsten Teile des Parsifal zu hören. Der Singverein wird außer dem herrlichen Orchester-Vorspiel die großen Chor-Szenen bei der Abendmahlsfeier im Tempel des heiligen Grals vortragen, bei dem sich die Chöre der Gralsritter mit Frauen- und Knabenstimmen und dem überaus klangreich ausgestatteten Orchester zu einem Tongemälde von unbeschreiblicher Gewalt vereinigen. Das Konzert soll eingeleitet werden durch die Fugen-Kantate des Altmeisters Bach: „Ein' feste Burg", die von den schier unzähligen Kantaten Bachs wohl die klangvollste ist. Die Nebeneinanderstellung dieser beiden Werke dürfte für Musikkenner ganz besonders interessant sein. Erreicht doch Bach trotz seiner einfachen Mittel fast dieselben Wirkungen wie Wagner mit seinem gewaltigen Orchester-Apparat. Dazwischen tritt als Uebergang die C-dur-Messe Beethovens, ein nicht häufig gesungenes, aber in reiner Milde strahlendes Tonwerk mit schönen melodischen Sätzen, die sich entweder einschmeichelnd in das Ohr legen, oder wie eine Jubelhymne frisch dahinstürmen. Wir können daher allen Freunden einer guten und erhabenen Musik den Besuch des Konzerts in der Garnisonkirche am nächsten Sonntag auf das wärmste empfehlen. Hoffentlich findet der Sing-Verein, der uns im Winter mit der glänzenden Aufführung der Euryanthe schon einmal ein Werk, das unserem Publikum sonst verschlossen geblieben wäre, ans Tageslicht gerettet hat, die eifrige Unterstützung, welche ihm Thorn für seine fleißige und zielbewußte Tätigkeit schuldet.

— **Der Gesangverein „Melodia"** feierte am Sonnabend im Schützenhause sein erstes Stiftungsfest. Der junge Verein bereitete seinen Gästen einen recht gemütlichen Abend. Die Reihe der Gesangvorträge wurde mit dem alten Sängergruß „Grüß Gott" eröffnet. Ferner wurden „Es geht bei gedämpfter Trommelschlag" und „Zu Straßburg auf der Schanz" vorgetragen. Der zweite Teil begann mit dem „Deutschen Liede." Auch das „Aennchen von Tharau" wurde ganz nett vorgetragen. Mehrere Vereinshumoristen apellierten an die Lachmuskeln der Zuhörer. Ein gelungener Einakter „English Lessens" fand beifällige Aufnahme. Zum Schluß wurde getanzt.

— **Einen Walzerabend** veranstaltete gestern die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 im Artushof. Suppés „Dichter und Bauer" bildete die Einleitung des Konzerts. Aus dem gewählten Programm sind ferner die Fantasie aus Wagners „Lohengrin", „Das süße Mädel" von Reinhard und die Rákóczy-Ouvertüre von Kéler-Béla zu nennen, die von dem wackeren Musikkorps ganz ausgezeichnet vorgetragen und beifällig aufgenommen wurden. Unter den Walzermelodien nahm Strauß' „Rosen aus dem Süden" die erste Stelle ein. „Valse espagnole" und „Valse bleue", sowie der Czardasz aus „Der Geist des Wojewoden" verfehlten ihre Anziehungskraft nicht. Den Schluß bildete ein Potpourri von Morena „Aus dem Berliner Paradies". Das Konzert war gut besucht.

— **Die Osterferien** sind nun zu Ende. Die „Stammleute" der Volksschule traten bereits heute ihren Dienst wieder an, während die „Rekruten", Hans, Fritz, Paul, Mariechen, Trudchen, Lenchen, und wie sie sonst alle heißen mögen, zum ersten Male den wichtigen Schritt für ihr junges Leben wagten, von der liebenden Mutter oder sonst einer ihrer Vertrauten bis zur Schultür geleitet. Ein neuer Zeitabschnitt beginnt für unsere A-B-C-Schützen. Hoffentlich sind sie bald davon überzeugt, daß die Schulzeit zu der schönsten des Lebens gehört. — In den mittleren und höheren Schulen beginnt der Unterricht morgen.

— **Der Stundenplan** der gewerblichen Fortbildungsschule für das Sommerhalbjahr 1907 wird in dem Inseratenteil unserer heutigen Nummer veröffentlicht.

— **Schwurgericht.** Herr Landrichter Technau eröffnete heute vormittag 10 Uhr die zweite diesjährige Sitzungsperiode mit der Mitteilung, daß sie voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen werde. — Auf der Anklagebank hatten die am 3. Juli 1884 geborene Schneiderin Martha Korzinski von hier und deren Schwager, der am 4. August 1875 geborene Arbeiter Albert Majewski von hier Platz genommen. Die K. war des versuchten **Giftmordes**, Majewski der Anstiftung zu diesem Verbrechen beschuldigt. Als Verteidiger fungierten Justizrat Aronsohn und Rechtsanwalt Szuman. Beide Angeklagten befanden sich in Untersuchungshaft. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll die Korzinski am 31. August 1906 versucht haben, die Ehefrau des Zweitangeklagten Marianna Majewski, ihre Schwester, zu töten, während M. die Korzinski zu diesem Verbrechen vorsätzlich bestimmt haben soll. Bei ihrer Vernehmung gab die Korzinski über die ihr zur Last gelegte Tat folgende Erklärung ab: Eines Dienstags Ausgangs August v. J. hatte meine Schwester für ihren Mann das Mittagessen gekocht. Ich trug es ihm zur Arbeitsstelle hin. Bei dieser Gelegenheit zeigte mir mein Schwager weiße Kügelchen vor, die er im Portemonnaie verwahrt hatte, und beauftragte mich, diese in Flinsen hereinzubacken und die Flinsen meiner Schwester zu essen zu geben. Ich vermutete, daß die Kügelchen Gift enthielten und weigerte mich deshalb, dem Auftrage meines Schwagers nachzukommen, worauf mein Schwager erwiderte: „Die Marianna ist ja krank, sie wird so wie so bald der Teufel holen!" Ich nahm die Kügelchen an mich und begab mich damit nach Hause. Abends, als mein Schwager heimkam, fragte er mich, ob ich seiner Weisung nachgekommen sei. Ich verneinte das. Nun schimpfte er auf mich und drang auf mich unausgesetzt ein, seinen Plan auszuführen. Ich konnte mich dazu aber immer noch nicht entschließen und schob die Sache bis zum Freitag, den 31. August, hinaus. An diesem Tage äußerte ich zu meiner Schwester, daß ich großen Appetit auf Flinsen hätte, und fragte sie, ob ich nicht solche backen solle. Sie gab ihre Zustimmung dazu. Der mit meinem Schwager getroffenen Vereinbarung gemäß rührte ich nun den Teig in zwei Schüsseln ein und mischte in den Teig der einen Schüssel die weißen Kügelchen. Nachdem ich von diesem Teige 3 Flinsen gebacken hatte, setzte ich diese meiner Schwester vor. Sie verzehrte diese Flinsen. Als sich bald darauf Uebelkeit bei ihr einstellte, sagte sie zu mir: Martha, du hast mich wohl vergiftet? Darauf ging sie nach dem Hofe hinaus und machte den Hauseinwohnern von dem Vorgefallenen Mitteilung. Diese holten einen Polizeisergeanten herbei, dem gegenüber ich sogleich ein Geständnis ablegte. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte die Korzinski, daß es ihre Absicht gewesen sei, ihre Schwester zu töten, und daß sie geglaubt habe, daß deren Tod nach dem Genuß der Flinsen eintreten werde. Daß sie das Verbrechen zu dem Zwecke verübt habe, um ihren Schwager nach dem Tode ihrer Schwester heiraten zu können, stellte die Korzinski in Abrede. Darauf wurde die Oeffentlichkeit der Verhandlnng ausgeschlossen.

— **Die Schlägerei**, die am 17. Februar d. Js. zu Schönwalde zwischen Militärpersonen und einem Zivilisten stattfand, beschäftigte das Divisions-Kriegsgericht. Es waren der Spielmann Färber und die Musketiere Schelonka und Schmidt von der 2. Kompagnie 176. Inf.-Regts. wegen Körperverletzung angeklagt. Der Schlosser Eisenhardt und der Ulan Schler hatten am genannten Tage eine Gastwirtschaft in Schönwalde besucht. Auf dem Heimwege trafen sie einen Trupp Infantristen. Diese gingen auf die beiden los und stießen den Ulan nieder. Jetzt zog der Ulan Schler seinen Säbel, aber auch die Infanteristen zogen blank und schlugen auf Eisenhardt und Schler los. Das Kriegsgericht verurteilte Färber und Schmidt zu je drei Monnten und Schelonka zu einem Monat Gefängnis.

— **Verhütetes Eisenbahnunglück.** Durch die Aufmerksamkeit eines Streckenwärters wurde gestern nachmittag zwichen Weichseltal und Schirpitz ein Schienenbruch entdeckt und dadurch ein Eisenbahnunfall verhütet. Bevor die durchbrochene Schiene durch eine neue ersetzt wurde, mußten die Züge die Stelle in ganz langsamem Tempo passieren, wodurch aber in jedem Falle eine erhebliche Verspätung entstand.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 4,30 Meter über Null, bei Warschau 3,80, bei Chwalowice 4,55, bei Zakroczin 3,46 Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 6, höchste Temperatur + 11, niedrigste + 5, Wetter: Regen; Wind: südost; Luftdruck 27,9.

AUS ALLER WELT

An einer Nuß erstickt. Erstickt ist in seiner Wohnung in Berlin Rechtsanwalt Simons. Der Vorgang ist noch nicht genau aufgeklärt, doch scheint es sehr wahrscheinlich, daß S. vor dem Einschlafen, im Bett liegend, nach alter Gewohnheit Nüsse aß, und daß ihm dabei ein Kern in die Speiseröhre geriet, an dem er erstickt ist. In seiner Atemnot rannte S. im ganzen Haus herum und schrie, soweit er sich noch verständlich machen konnte: „Ich ersticke!" Dann sank er bewußtlos nieder. Als ein Arzt kam, war er bereits tot.

Eine Explosion ereignete sich in Klein-Glienicke bei Potsdam, auf dem Bahnhof der Treptower Kanalschiffahrt bei der Reparatur des Motorbootes Brueck. Der Schiffsführer wurde durch die ausströmenden Gase über Bord geworfen. Er wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Schadenfeuer. Durch eine Feuersbrunst total eingeäschert wurde die Ortschaft Mitteldorf am Eingang des Virgentales. Insgesamt wurden 40 Gebäude zerstört. — Ein schweres Brandunglück hat sich in Welzien in Mecklenburg zugetragen. Dort kam in den riesenhaften Schafställen des Gutes ein Feuer zum Ausbruch, in dem 1160 Schafe und Lämmer umkamen.

Die deutsch-australischen Dampfschiffgesellschaften in Hamburg haben beschlossen, das Aktienkapital von 4 Millionen auf 16 Millionen Mark zu erhöhen.

Ein deutscher Dampfer gestrandet. Der Hamburger Dampfer „Bruno Menzel" strandete auf der Heimreise von Westafrika bei Boma Bolama. Der Schiffsboden ist an mehreren Stellen gebrochen.

Ein Eisenbahnunglück. Ein aus Graz kommender Personenzug fuhr, wie aus Troppau berichtet wird, infolge Versagens der Bremse bei der Hinfahrt in den dortigen Bahnhof auf einen Prellbock. Mehrere Waggons wurden beschädigt, ein Reisender tödlich und neun minder schwer verletzt.

Arbeiterkämpfe. In Lodz kam es zwichen sozialistischen, national-demokratischen und christlich-demokratischen Arbeitern der Fabrik Poznansky zu blutigen Zusammenstößen, wobei drei getötet und fünf verwundet wurden. Am nächsten Tage wiederholten sich die Ausschreitungen, es wurden dabei 7 Personen getötet.

Ein Tornado hat in den Staaten Louisiana Missisippi und Alabama gewütet, bei dem, so weit bekannt geworden, 25 Personen umgekommen und 50 schwer verletzt worden sind.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 8. April. Diese Woche bringt für Berlin die Entscheidung in einer ganzen Reihe von **Lohnkämpfen.** Am Montag werden die Berliner **Tischlermeister** und **Holzindustriellen** in einer großen Versammlung darüber Beschluß fassen, in welcher Weise sie die Dresdener Beschlüsse in Berlin zur Anwendung bringen wollen. Am Dienstag werden die Berliner **Bäckergesellen** zu dem Antwortschreiben der Bäckerinnungen Stellung nehmen. Voraussichtlich wird der Bäckerstreik und Boykott das Ergebnis der Versammlung sein. Am Mittwoch endlich wird die Entscheidung über den Riesenkampf im **Baugewerbe** fallen, der durch die eben beschlossene Generalaussperrung der Dachdecker schon eingeleitet ist. Die **Maurer,** Zimmerer und Bauhilfsarbeiter werden an diesem Tage darüber Beschluß fassen, ob sie an der Forderung des Achtstundentages festhalten wollen. Auch in dem Machtkampfe der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation des **Schneidergewerbes** dürfte eine entscheidende Wendung eintreten.

Berlin, 8. April. Zwischen Deutschland, Frankreich, England und Spanien einerseits und **Marokko** andrerseits ist ein **Abkommen** betreffs Errichtung einer Station für **drahtlose Telegraphie** in Mogador geschlossen worden.

Berlin, 8. April. Das „Berl. Tagebl." gibt die Meldung wieder, Papst Pius werde in diesem Jahre die **goldene Tugendrose der Königin Viktoria von Spanien** verleihen.

Ostrowo, 8. April. Der mutmaßliche **Mörder** des Russen Falbowski, der vor einigen Tagen erfolglos gesucht wurde, ist jetzt beim Passieren der russischen Grenze von russischen Beamten festgenommen.

Düsseldorf, 8. April. Im niederrheinischen Orte Lintorf entstand eine wüste **Schlägerei** zwischen **italienischen Arbeitern** und beurlaubten **Soldaten.** Die Arbeiter feuerten mehrere Revolverschüsse auf die Soldaten ab. Die Soldaten verteidigten sich mit blanker Waffe und verwundeten eine Anzahl Italiener.

Essen, 8. April. Morgen findet auf Villa Hügel die **Trauung** der zweiten Tochter Krupps, **Barbara Krupp** mit dem Regierungsassessor Freiherrn **v. Wilmowski** statt.

Petersburg, 8. April. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß eine neue **Auslandsreise Wittes** bevorstehe. In Regierungskreisen wird abgeleugnet, daß es sich um den Abschluß einer **Anleihe** handle. (Daß Rußland wieder Geld braucht, weiß jeder Finanzmann. Rußland kann ohne eine neue Anleihe kaum auskommen. Das Pumpgenie Witte wird wohl jetzt seine Fühler ausstrecken. Anm. d. Red.)

Petersburg, 8. April. Einer **revolutionären Verschwörung** ist man auf die Spur gekommen. Eine Bande von Revolutionären, sämtlich den besseren Ständen angehörig, wurde aufgespürt. Zwölf Mitglieder wurden verhaftet, große Mengen von Sprengstoffen beschlagnahmt.

Wien, 8. April. Nach einer Meldung aus Kanea wurde die Bergung der Waren des österreichischen Lloydschiffes „Imperatrix" einem Unternehmer übergeben. Nachdem 300 Kisten und viele Schiffsgeräte gehoben waren, brach der Schiffskörper auseinander und versank. Bisher wurden **20 Leichen** geborgen.

Paris, 8. April. Hier wurde ein **Streik** aller **Arbeiter der Lebensmittelbranche** beschlossen, und zwar soll er nicht nur in Paris, sondern auch in allen Provinzialstädten, in denen die Arbeitervereinigung der Lebensmittelbranche ihren Sitz hat, durchgeführt werden.

Nantes, 8. April. Hier und in Dünkirchen fanden Versammlungen der eingeschriebenen **Seeleute** statt, auf denen erklärt wurde, daß der allgemeine Ausstand beschlossen wurde, im Falle die Regierungsvorlage, welche die Stellung der eingeschriebenen Seeleute neu regelt, unverändert angenommen werden sollte.

Rom, 8. April. Die „Ora" veröffentlicht eine Unterredung mit dem bekannten Parlamentarier und Exminister Demarinis, der als Autorität in Fragen äußerer **Politik** gilt. Demarinis erklärt, falls in Haag der **englische Abrüstungsantrag** durchdränge, so würde dies die Bestätigung der englischen Vorherrschaft zur See bedeuten. Der englische Vorschlag werde deshalb nicht angenommen werden. Italien werde im Haag wahrscheinlich das Amt eines Vermittlers zwischen den verschiedenen Strömungen übernehmen.

Gibraltar, 8. April. **Prinz Heinrich von Preußen** ist mit dem Dampfer „Gneisenau" nach Genua gefahren. Prinz Waldemar verbleibt einstweilen in Spanien.

Madrid, 8. April. Der **spanische König,** die Königin-Mutter, der Minister des Aeußeren und der Marine sind mit Gefolge nach Karthagena abgereist, wo sie sich sofort an Bord der Königsjacht „Giralda" begeben, um das **englische Königspaar** zu erwarten.

Newyork, 8. April. Nach einer Meldung aus **Mexiko** hat ein junger Mann aus Guatemala, namens Cabrera, den ehemaligen **Präsidenten von Guatemala,** Barrillas, in der Abgeordnetenkammer **ermordet.**

Newyork, 8. April. Heute morgen wurde die Kraftstation der elektrischen Straßenbahn durch **Feuer** zerstört, wobei **sieben Feuerwehrleute** durch die einstürzenden Mauern **erschlagen** wurden.

Newyork, 8. April. Meldungen aus Managua zufolge, ist Puerto Cortez von **den nikaraguanischen Truppen** besetzt worden.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 8. April.		6. April
Privatdiskont	$5^1/_8$	$5^1/_8$
Österreichische Banknoten	84,90	84,85
Russische „	213,65	214,05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	96,40	96,40
3 pZt. „	85,40	85,40
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,50	96,50
3 pZt „	85,40	85,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1896	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	93,50	93,40
3 pZt. „ „ II „	83,60	83,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	89,25	89,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	72,30
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,50	88,75
Gr. Berl. Straßenbahn	172,30	173,–
Deutsche Bank	230,40	230,40
Diskonto-Kom.-Ges.	174,–	173,–
Nordd. Kredit-Anstalt	120,–	119,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	202,25	202,90
Bochumer Gußstahl	218,50	220,70
Harpener Bergbau	207,80	208,60
Laurahütte	223,–	224,75
Weizen: loko Newyork	$83^1/_2$	$83^3/_4$
„ Mai	189,75	189,75
„ Juli	188,–	187,75
„ September	185,–	185,50
Roggen: Mai	174,–	174,25
„ Juli	173,75	174,25
„ September	164,–	164,25

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

P. Smarszewski, Kahn, mit 3275 Zentnern Kleie, von Plock nach Thorn; J. Kaminski, Kahn, mit 3400 Zentnern Kleie, von Wloclawek nach Thorn; Kapitän Welz, Dampfer „Graudenz", mit 2 Kähnen im Schlepptau und 1200 Zentnern Güter, Steuermann Walensikowski, Schleppkahn 2, mit 6000 Zentnern Eisen, M. Graszewicz, Kahn, mit 1100 Zentnern Güter, Kapitän Schmiegel, Dampfer „Rex", mit 2 Kähnen im Schlepptau, sämtlich von Danzig nach Thorn; J. Koßmann, Kahn, mit 2840 Zentnern Kohlen, von Danzig nach Plock; W. Antuszewicz, Kahn, mit 2680 Zentnern Kohlen, von Danzig nach Plock.

Verspätet.

Freitag früh starb plötzlich und unerwartet am Herzschlage unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Königliche Regimentssattler

Wilhelm Kleinebrecht

im 53. Lebensjahre.

Thorn, den 8. April 1907.

Die trauernden Kinder:

Marie Kleinebrecht,
Else Kleinebrecht,
Margot Kleinebrecht.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh entriss uns plötzlich der Tod unseren kleinen

Hans-Georg.

Thorn, den 7. April 1907.

Professor **Dr. R. Hohnfeld u. Frau.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, 12 Uhr auf dem Altstädtischen Kirchhofe statt.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Mädchen- u. Knaben-Konfektion.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am **Montag, den 8. April 1907** wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, **welche schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie **gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuch anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. abzumelden.

Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in **irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen Geschäftsunternehmer** unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich notwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig**, im Zimmer Nr. 7, I Gemeindeschule (Bäckerstraße 49) am **Montag, Mittwoch und Donnerstag von 3—4 Uhr nachmittags** zu erfolgen.

Thorn, den 4. April 1907.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Waldstraße von der Schulstraße bis zur verlängerten Parkstraße wird wegen der dort auszuführenden Pflasterarbeiten für Fuhrwerke und Reiter auf ca. zwei Monate gesperrt.

Thorn, den 8. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Konzessionierte Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Fröbelscher Kindergarten.
Beginn den 9. April. Anmeldungen nehme entgegen von 11—2 Uhr in der Privatwohnung **Breitestr. 5 II**, Haus des Herrn **Scharf.**

Clara Rothe, Vorsteherin.

Wer heiratet schöne junge Brünette mit **100,000 Mk. Verm.?** (2 reichversorgte außereheliche Kinder). Nur Herren, w. a. ohne Verm. jed. gewillt, die Kinder zu adopt., erhalten Näh. bei strenger Diskret. durch **„Fides", Berlin 18.**

I. Hypothek

8000 M. a. 5 %

zu zedieren gesucht. Offerten unter **B. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

— Einschüttung, — Bezüge, Schürzen.

Verkaufs- u. Inkasso-Agent

wird für ein gut eingeführtes **Nähmaschinen-Geschäft** gesucht. Solide Persönlichkeiten, denen es an einer dauernden Stellung gelegen, wollen sich melden. Off. unter **G. M. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein jüngerer, selbständig arbeitender

Bautechniker

wird sogleich gesucht.

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **„P. 25"** in der Geschäftsstelle dieses Blattes einzureichen.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls **Lehrlinge** gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

---

2 Gesellen und 1 Lehrling

verlangt sofort **Urban**, Schneidermeister, Brückenstraße 17.

Tüchtige

Kesselschmiede

finden dauernd lohnende Beschäftig

Maschinenfabrik A. Horstmann, Preuß. Stargard.

Rock-, Paletot- und 1 Westenschneider

für 1. und 2. Tarif stellt sofort ein

Friedrich Hecktor.

Suche von sofort einen

Bierkutscher

Stengert, Haasebier-Verlag.

Verheirateter nüchterner

Kutscher

mit starker Familie bevorzugt, da sehr geräumige Wohnung, findet Stellung von sofort oder später.

Dampfziegelei Weichselhof b. Schulitz.

Zwei ordentliche

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht

J. M. Wendisch Nachf.

Ein ordentl. Arbeiter

sow. **1 Gartenfrau** können sich meld. bei **C. Wandelt**, Kirchhofstraße 34.

Achtung Oberschweizer!

Suche von sofort 3 Lehrlinge nicht unter 16 Jahren, die Lust haben, Schweizer zu werden. Lohn mtl. 12 M. nebst freier Wäsche u. Stat., jedes Vierteljahr Zulage, 1 Jahr Lehrzeit. Briefliche Meldungen an **Oberschweizer Chasseur** in **Jakunowen** b. Paulswalde, Kr. Angerburg.

Lehrling

verlangt

H. Dietrich, Schlossermeister.

Lehrling

sucht **F. Bettinger**, Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Bad Landeck

i. Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium-Thermen** [28,5 ° C. mit Radiumeigenschaft]). **Terrain-Kurort.** 450 m Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Folgen mechanischer Verletzungen, Rheumatismus, Gicht, Herzkrankheiten, Störungen im Stoffwechsel, in der Entwickelung und in der Bewegung, bei Schwäche u. Rekonvaleszens.** — Kurmittel: **Mineral-Bäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moor-Bäder, innere und äussere Duschen, Kohlensäure-Bäder, elektr. Wasser- u. Lichtbäder, u. andere elektr. Kurformen, medico-mechan. Apparate, Molke, Kefyr.** — Besuch: 11 000 Personen. **Kurzeit im Mai bis Oktober. Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung, Eisenbahn-Station** (Landeck).

Prospekte kostenlos. **Die städtische Bad-Verwaltung.**

W. Spindler, Berlin u. Spindlersfeld b. Köpenick.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahme in Thorn:

A. Böhm, Brückenstrasse 34.

Sendungen täglich. Telephon 397.

Daselbst werden Stoffe zum Brennen und Plissieren angenommen.

Wegen Aufgabe des Ladens

und Verlegung der Werkstatt veranstalte ich von jetzt bis zum **1. Oktober** einen

Ausverkauf von Grabdenkmälern

zu den billigsten Preisen, bei bekannt sauberer Ausführung.

S. MEYER, Steinmetzmeister

Neustädtischer Markt 14.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

S. Wachowiak, Tischlermeister

Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21

empfiehlt seine

selbstgefertigten grossen Möbelvorräte

in einzelnen Stücken, sowie

ganze Zimmereinrichtungen,

bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,

kompl. Kücheneinrichtungen zu den **billigsten Fabrikpreisen**

Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen

Sticken und

Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn**, Malermeister.

Suche von sofort oder 15. April

einen Kellnerlehrling

Sohn achtbarer Eltern

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laufbursche

kann sofort eintreten.

Otto Krüger, Gerechtestr. 6.

Lauf- oder Arbeitsburschen

für mein Möbelgeschäft sucht

F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Ein ordentlicher

Laufbursche

wird gesucht. **S Kornblum.**

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei nach akad. Schnitt erlernen wollen, können sich melden bei

E. Goertz, Coppernicusstr. 26.

Das. wird 1 Zuarbeiterin verlangt.

Lehrmädchen

per sofort sucht

Marie Stutterheim.

Ein junges, **anständiges Mädchen** für den ganzen Tag gesucht.

Culmer Chaussee 33.

Aufwärterin

f. d. Vormittagsstund vom 15 d. M. gesucht. **Diebl**, Mellienstr. 126.

Aufwärterin

von sofort gesucht.

Mellienstraße 70, II I.

Meine

Wohnung

befindet sich vom 1. 4. 07 ab

Schillerstrasse 7, II Trp.

Betty Kauffmann,
konservat. geb. Musiklehrerin.

Zur Anfertigung

von

Gutachten, Abrechnungen, Kosten-Berechnungen, Taxen und technischen Arbeiten jeder Art

empfiehlt sich

Carl Steinkamp

Baugewerksmeister,
gerichtlich vereid. Sachverständiger.

Wohne jetzt

Culmer-Chaussee Nr. 54.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von Einbänden, von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung **von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,

Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter **Mk. 1,40** offerieren

Sultan & Co.

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit **Schutzmarke: Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Fahnen

Reinecke — Hannover.

Schützenhaus Thorn.

Täglich, jeden Abend von 8—1 Uhr

Künstler-Konzert.

A. Gomoll.

Gut erhaltene

Schulbücher

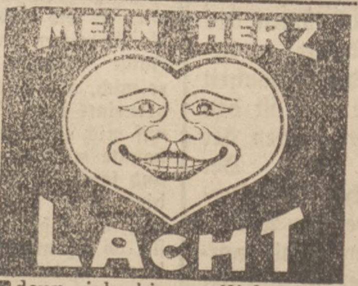
sind zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Viktoria-Park.

Täglich 20 Liter vorzügliche

Milch

hat abzugeben **J. Lyskowski.**



denn ich bin endlich dahinter gekommen, dass man nur mit der echten

Liebig's Rote Grütze

eine wirklich gute süsse Speise herstellen kann. Versuch macht klug. Zu haben bei

Oscar Schlee.

Pomril

Bestes aller alkoholfreien Tafelfruchtgetränke.

Berliner Pomril-Gesellschaft Charlottenburg.

Dachdeckungs- u. Asphaltierungs-Geschäft

Fr. Kraut, Dachdeckermstr.,

Kleine Marktstraße 2.

Fernspr. 224.

Allerorts täglich 3 bis 10 Mark Verdienst

durch leichte **häusl. schriftliche** und gewerbliche Tätigkeiten, ohne Berufsstörung, **für Personen jeden Standes, Alters und Geschlechts.** Wer nach einem besseren Einkommen strebt und über freie Zeit verfügt, schreibe sofort an den Verlag **„Fürs prakt. Leben", Leipzig 179.** Streng reell. Keine Schwindel-Offerten! Tausende von Dankschreiben.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck**, Lehrerin, **Sachsenhausen,** bei Frankfurt a. M.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf an
Gold-Tapeten „ **20** „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Trikotagen — Strümpfe.

Singverein.

Heute **Montag**, abends 8 Uhr:

Orchesterprobe.

Stenographen-Verein.

Sitzung den 10. im „Pilsener" **abds. 9.** 1. Wichtige Organisationsfragen, 2. Stenographie u. Kaufmann.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Täglich von abends 6 bis 11½ Uhr:

Frei-Konzert

von dem

Elite-Damen-Orchester „Semiramis".

Dir. **Richard Lasch.**

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Nur noch 3 Tage!

Zirkus

P. WILKE.

Heute, Montag Abend 8 Uhr

Gala-Elite-Abend

mit prachtvollem Programm.

Dienstag, den 9. April
abends 8 Uhr

Novitäten-Vorstellung.

Mittwoch, den 10. April

2 grosse Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in jeder Vorstellung

Hagenbeck's weltberühmte

Raubtier-Dressuren.

Preise der Plätze wie bekannt. **Billetts-Vorverkauf** bis 6 Uhr abends im Zigarrengeschäft **Louis Wollenberg,** Breite-, Ecke Schillerstraße, sowie den ganzen Tag über an der Zirkuskasse. — Der Zirkus ist des kalten Wetters wegen gut geheizt.

Die Direktion.

Kleine, frdl. möblierte Zimmer

sowie **besseres Logis** mit auch ohne Pension billig zu haben. Zu erfr. bei **Vierrath**, Kellerrestaurant, Seglerstraße 6.

Herrschaftl. Wohnung,

bestens renoviert, sofort zu vermieten.

Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Zwei nach dem Markt gelegene, elegant

möbl. Zimmer

mit großem Entree, evtl. mit anderem Gelaß, 1. Etage, Altstädt. Markt 27 sof. zu verm.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27

Seiden- u. Sammet-Waren.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 82 — Dienstag, 9. April 1907.

Die Maifeier

ist bekanntlich bei vielen Gewerkschaften von Jahr zu Jahr unbeliebter geworden. Besonders haben die Metallarbeiter darin nach den ungünstigen Erfahrungen, die sie im vergangenen Jahre mit der Maifeier gemacht haben, ein Haar gefunden. In Erinnerung sind noch die Vorgänge in der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. Eine übergroße Mehrheit der in diesem Werke beschäftigten 6700 Arbeiter hatte sich für die Maifeier ausgesprochen. In Wirklichkeit nahmen dann aber nur 1200 Arbeiter dieses Werkes an der Feier teil. Aehnlich ging es in anderen größeren Betrieben, so z. B. in Oberschöneweide bei der A. E.-G. Dem Führer des Berliner Metallarbeiterverbandes Cohen entstanden daraus ganz besondere Unbequemlichkeiten; man zieh ihn der Doppelzüngigkeit und der Lüge. Ferner ist noch bemerkenswert die Tatsache, daß die Gewerkschafter erklärten, die Maifeier sei keine gewerkschaftliche, sondern eine Parteiangelegenheit. Darum wurde die Parteikasse auch angehalten, für die infolge der Maifeier Ausgesperrten Unterstützungsmittel herzugeben. Der sozialdemokratische Parteivorstand gab an die ausgesperrten Mitglieder des Metallarbeiterverbandes 90 000 Mark. Da ist es erklärlich, daß die Berliner Ortsverwaltung in ihrem Jahresbericht wörtlich folgendes sagt:

„Die diesjährige Maifeier soll uns eine Warnung sein. So wie im Jahre 1906 darf der 1. Mai nicht mehr gefeiert werden, sondern wir haben zu berücksichtigen, was die von der Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin eingesetzte Kommission als Voraussetzung jeglicher Maifeier für notwendig erklärte: Ein den Beschlüssen unseres Verbandes entsprechendes Organisationsverhältnis. Ohne diese Voraussetzung können wir uns in keinem Betriebe auf die Maifeier einlassen. Allerdings ist dies nicht die einzigste Bedingung, doch kann weiteres hierzu nicht gut im voraus gesagt werden; es richtet sich dies nach der jeweiligen Konjunktur und den Werkstattverhältnissen. Ueber den Wert der Maifeier selbst an dieser Stelle zu sprechen, geht nicht, denn der Bericht würde polemischen Charakter annehmen!"

Mit Recht bemerkt hierzu der „Gewerkverein", das Organ der Hirsch-Dunckerschen Arbeiterverbände:

„Die Schlußbemerkung läßt erkennen, daß man die ganze Maifeier dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. Die Deutschen Gewerkvereine haben sich gleich vom ersten Tage ab, als die Maifeier vom internationalen sozialdemokratischen Kongreß in Paris beschlossen worden war, ablehnend verhalten. Hätten sich in ähnlicher Weise auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften verhalten, dann hätten sie viele Opfer sparen können und schon dadurch der Sache der Arbeiter genützt. Die Maifeier sollte mit der praktischen Arbeiterbewegung nichts zu tun haben! Nur die Sozialdemokratie braucht solchen Tam-Tam! Die Organisationen der Arbeiter können ihn entbehren. Durch Demonstrationen, Kneipgelage und Tanzvergnügen kann man auch nicht den kleinsten Schritt nach vorwärts tun auf dem Gebiete der Verkürzung der Arbeitszeit. Dazu ist ernstere Arbeit nötig. Diese Arbeit kann nur geleistet werden durch die Organisation. Darum hinein in die Deutschen Gewerkvereine! Aber hinaus mit der Maifeier aus der Arbeiterschaft. Mag die sozialdemokratische Partei Feste feiern soviel sie Lust hat, die deutschen Arbeiter sollten sich indeß nicht dazu hergeben, daß aus ihrer Haut Riemen geschnitten werden für eine höchst einseitige parteipolitische Proselytenmacherei."



Briesen. Verhaftet wurde der jugendliche Arbeiter Wladislaus Daßkiewitz, der die vor kurzem hier mehrfach vorgekommenen Raubanfälle ausgeführt haben soll.

Konitz. Die Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder hat auf Antrag des Zentralvereins Dtsch. Staatsbürger jüd. Gl. die Wiederaufnahme der Untersuchung in Sachen der Tötung des Gymnasiasten Winter in Konitz beschlossen. Die Staatsanwaltschaft in Konitz ist veranlaßt worden, das Ermittelungsverfahren im Anschluß an die Gerüchte betr. Liberka in Beuthen einzuleiten.

Zur Affäre Liberka wird noch gemeldet, daß die Konitzer Polizei ein Telegramm nach Beuthen richtete, daß Liberka niemals in Konitz gewohnt habe. Liberka ist übrigens verheiratet und seine Frau hat bei seinen Mordtaten Schmiere gestanden. Es dürfte sie so dieselbe Strafe treffen wie ihren Ehemann.

Schwetz. Amtsgerichtsrat Fähndrich ist zur Teilnahme an einem wissenschaftlichen Kursus nach Berlin einberufen. — Behufs Beschlußfassung über den Weiterbetrieb der Zuckerfabrik findet am 9. April in Schwetz eine allgemeine Versammlung statt.

Elbing. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bau des neuen Hochbehälters für die Wasserleitung Maurermeister Depmeyer übertragen. Auf eine Anfrage erklärte Oberbürgermeister Elditt, daß die Erbauung eines Lehrerseminars für Elbing wohl für dieses Etatsjahr vorgesehen, aber schließlich doch zurückgestellt worden sei, daß aber im nächstjährigen Staatshaushaltsplan die Mittel für ein neues Lehrerseminar in Elbing bereitgestellt werden dürften.

Danzig. Von der elektrischen Bahn überfahren wurde die Arbeiterfrau Karoline Genger. Die Frau passierte die Brücke am Heveliusplatz, als ein vom Fischmarkt kommender Motorwagen sie erfaßte und zur Erde riß. Mit einer Zermalmung der rechten Hand und Verletzungen im Gesicht wurde die Verwundete auf polizeiliche Anordnung zunächst zur Anlegung eines Notverbandes zum Garnisonlazarett geschafft, von wo sie der Sanitätswagen zum Lazarett Sandgrube brachte. Wie Augenzeugen berichten, soll den Wagenführer keine Schuld treffen, da er unausgesetzt geläutet hat und die Ueberfahrene sehr schwerhörig war.



Thorn, 8. April.

— **Die Gesundheitsverhältnisse der Feilenhauer** sind auf Grund eingehender Erhebungen der Bundesregierungen im Reichsamt des Innern näher geprüft worden. Es hat sich dabei ergeben, daß die Bleivergiftungsgefahr jener Arbeiter zurzeit erheblich geringer ist, als vielfach angenommen wurde, und daß die Bleierkrankungen sich durch ausreichende Sauberkeit fast ganz vermeiden lassen. Infolgedessen und da das Blei für die Herstellung gewisser Arten von Feilen, z. B. Raspeln, noch unentbehrlich ist, wurde von dem Erlaß einer Bundesratsverordnung, die die Verwendung von Blei zu Unterlagen beim Hauen der Feilen verbietet, Abstand genommen. Das geschah auch deshalb, weil eine Ueberwachung der Durchführung solcher Verordnung kaum durchführbar sein würde, da man den Unterlagen nicht ansehen kann, ob sie Blei enthalten. Um dies festzustellen, würde es einer chemischen Untersuchung jeder einzelnen Unterlage bedürfen. Dagegen sollen die Feilenhauer durch ein im Auftrage des Reichsamts des Innern vom Kaiserlichen Gesundheitsamte bearbeitetes und herausgegebenes Merkblatt auf die ihnen drohende Bleivergiftungsgefahr und auf die zu ihrem Schutze notwendige Sauberkeit aufmerksam gemacht werden. Abzüge dieses Merkblattes werden vom Kaiserlichen Gesundheitsamte unentgeltlich abgegeben.

— **Deutscher Zentralverband zur Bekämpfung der Tuberkulose.** Die modernen Bestrebungen zur Bekämpfung der Tuberkulose haben einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. Es haben sich nämlich dieser Tage die schon vor Jahren begründeten 5 Vereine ehemaliger Patienten bekannter Heilanstalten (Belziger, Gütergotzer, Görbersdorfer, Bucher und Beelitzer) zu einem Zentralverband mit dem Sitz zu Berlin zusammengeschlossen, der sich in seinem Kern also aus früherer Patienten zusammensetzt, die am eigenen Leibe praktische Erfahrungen gesammelt haben. Der Zentralverband bezweckt, ein gesundheitsmäßes Leben unter den Mitgliedern zu fördern. Daran gliedern sich Krankenunterstützung, Hilfe und Unterstützung beim Berufswechsel Lungenkranker, Belehrung über Entstehung und Verbreitung der Krankheit, sowie Vorträge von hervorragenden Aerzten über Gesundheitspflege im allgemeinen und Verbreitung von aufklärenden Schriften. Es soll ferner ein Ambulatorium für Lugenkranke begründet werden, daß besonders für die Untersuchung im Anfangsstadium und die dauernde Kontrolle der Erkrankten in Betracht kommt. Nach Möglichkeit sollen den Mitgliedern in geeigneten Fällen Kräftigungsmittel zur Verfügung stehen und Erleichterungen für Erholungsreisen in Badeorte, Heilanstalten 2c. geschaffen werden. Für Demonstrationszwecke soll ein belehrendes Museum eingerichtet werden. Zum Vorsitzenden wurde der auf dem Gebiet der Lungenkrankheiten rühmlichst bekannte Prof. Dr. Moeller-Berlin gewählt und zum Generalsekretär der bekannte Berliner Arzt Dr. Weißbein, der Meldungen zum Beitritt 2c. im Bureau des Zentralverbandes, Berlin, Schiffbauerdamm 2, entgegen nimmt.



Daß auf der Kleinbahn der Zug vergessen wurde, berichtet man von Polzin. Von einem mittags zum Anschluß an den Schivelbeiner Zug nach Polzin fahrenden Zuge fuhr die Lokomotive allein ihrem Ziele entgegen. Erst in Teschendorf bemerkte der Lokomotivführer, daß er keine Wagen hinter sich hatte und fuhr eiligst nach Falkenburg zurück, wo die Personenwagen angehängt wurden und der Zug von neuem mit erhöhter Geschwindigkeit abfuhr. Der Anschluß war natürlich verpaßt, und die Reisenden mußten angeblich sechs Stunden nuf den nächsten Zug warten.

Grüßen Se öm wedder. Einem Hamburger Blatte wird aus der Lüneburger Heide geschrieben: Der Geistliche einer Heidekirche war krank, und ein Kandidat der Theologie sollte den Sonntag für ihn predigen. Als er die Epistel verlesen hatte und mit der Predigt beginnen wollte, war ihm alles entfallen, was er Schönes sagen wollte. Dreimal begann er: „Es grüßet euch Thimotheus —" und kam nicht weiter. Als er zum vierten Male recht eindringlich dasselbe gesagt, stand der Vorsteher der Gemeinde auf und sagte: „Grüßen Se öm veelmals wedder."

Auf dem englischen Schlachtschiff „Dreadnought" ereigneten sich während der letzten Versuchsfahrten zwei Kesselrohrexplosionen. Die erste Explosion im Golf von Aranci machte den Kessel für den Rest der Fahrt unbrauchbar, die zweite ereignete sich auf der Heimreise von Trinidat. Drei Heizer sind schwer verbrüht.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 31. März bis 6. April 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Werkmeister Anton Dejewski. 2 Sohn dem Arbeiter Edmund Koslowski. 3. Tochter dem Maurerpolier Valentin Smucinski. 4. Tochter dem Königl. Leutnant und Adjutant im Fußart.-Regt. 11 Hans Langer. 5. Tochter dem Pfarrer Johannes Puzig in Gurske. 6. Sohn dem Destillateur Karl Mudrack. 7. Uneheliche Tochter. 8. Sohn dem Bauunternehmer Friedrick Wicknig in Schönsee. 9. Tochter dem Telegraphenarbeiter Franz Klossowski. 10. Tochter dem Lohnkellner Martin Beszczynski. 11. Tochter dem Arbeiter Karl Kleszinski. 12. Unehelicher Sohn. 13. Sohn dem Arbeiter Johann Piasecki. 14. Tochter dem Arbeiter Joseph Lewandowski. 15. Tochter dem Eigentümer Maximilian Szarszewski. 16. Tochter dem Arbeiter Aniolowski. 17. Sohn dem Arbeiter Falkowski. 18. Uneheliche Tochter. 19. Uneheliche Tochter.

b) als gestorben: 1. Wilhelm Konitz $2^1/_4$ Monate. 2. Felix Polaszewski $1^{11}/_{12}$ Jahre. 3. Witwe Juliana Bialkowski aus Podgorz $69^5/_6$ Jahre. 4. Friseur Gustav Makowski $33^1/_6$ Jahre. 5. Arbeiter Stanislaus Skabowski $40^1/_3$ Jahre. 6. Arbeiter August Abrakat $62^2/_3$ Jahre. 7. Kgl. Amtsgerichtssekretär Bruno von Keudell $60^1/_3$ Jahre. 8. Pfefferküchler August Trampenau 53 Jahre. 9. Arbeiterfrau Mirowski geb. Switkowski verw. gewes. Kaminski und Borowski 86 Jahre. 10. Kreiskassen-Rendanten-Witwe Pauline Breland geb. Carnuth $73^1/_6$ Jahre. 11. Regimentssattlermeister Wilhelm Kleinebrecht $51^2/_3$ Jahre. 12. Kaufmann Louis Puttkammer $49^{11}/_{12}$ Jahre. 13. Gertrud Möller $1^3/_4$ Monate. 14. Arbeiter Theophil Stichowski $59^7/_{12}$ Jahre. 15. Weichensteller Gottfried Borowski $52^7/_{12}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Tischlergeselle Ferdinand Schönsee und Anna Reiß, beide hier. 2. Sergeant und Hoboist im Fußart.-Regt 15 August Stäge und Kasimira Szyperski, beide hier. 3. Bautechniker Robert Gdanietz, Berlin und Josephine Ruszkiewitz, hier. 4. Sanitätssergeant im Ulan.-Regt. von Schmidt Karl Liedtke, hier und Elli Schuhmacher, Berlin. 5. Bäckergehilfe Bruno Patecki und Helene Lupicki, beide hier. 6. Zinkschmelzer Vinzenz Moczilawsky und Marianna Wczesniak, beide Marxloh 7. Schuhmacher Paul Ristau, Kostbar und Hedwig Schrohschein, Kl. Neßau. 8. Dreher Leopold Wilms, Bromberg und Berta Noack, Schleusenau. 9. Bäcker Franz Chabrowski, Thorn-Mocker und Petronella Jarocki, Leibitsch. 10. Kaufmann Gustav Aron, hier und Hannchen Lewin, Berlin.

d) als ehelich verbunden: 1. Lehrer und Kantor Wilhelm Theurer, Passenheim mit Ella Fischer, hier. 2. Kaufmann Erich Kalmukow, hier mit Gertrude Eichgrün, Thorn-Mocker. 3. Kgl Präparandenlehrer Erich Mielke mit Margarete Krzyzanowski, beide hier. 4. Schiffsgehilfe Johann Konicki mit Rosalie Czarnowski, beide hier. 5. Kaufmann Franz Schultz mit Anna Hahn, beide hier. 6. Arbeiter Otto Marcinski mit Emilie Meyer, beide hier.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 31. März bis 6. April 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Zimmermann Cenchowski. 2. Sohn dem Arbeiter Karl Krining. 3. Sohn dem Invaliden August Mattern. 4. Sohn dem Arbeiter Franz Jaworski. 5. Tochter dem Arbeiter Roman Kaczynski. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Majewski. 7. Tochter dem Gärtner Michael Kowalski. 8. Sohn dem Former Wilhelm Wiedermann. 9. Tochter dem Fußgendarm Robert Boldt. 10. Tochter dem Kaufmann Adolf Gabert. 11. Sohn dem Besitzer Gustav Kosch. 12. Sohn dem Arbeiter Anton Lewandowski. 13. Sohn dem Arbeiter Johann Zagrabski. 14. Tochter dem Arbeiter Johann Wroblewski. 15. Sohn dem Arbeiter Johann Piontkowski. 16. Tochter dem Arbeiter Franz Kowalski. 17. Sohn dem Arbeiter Ignatz Ziarkowski. 18. Sohn dem Arbeiter Joseph Lewandowski. 19. Uneheliche Tochter. 20. Sohn dem Arbeiter Franz Slowinski. 21. Sohn dem Hausbesitzer August Wandel. 22. Tochter dem Arbeiter Adalbert Rynkowski. 23. Sohn dem Tischler Alexander Schipke.

b) als gestorben: 1. Kindergärtnerin Ida Wagner 22 Jahre 1 Monat. 2. Heizer Theophil Cicherski 28 Jahre 11 Monate 5 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: Schuhmacher Friedrich Wilhelm Gehring und Dienstmädchen Rosalie Beyer 2. Kaufmann Max Koch und Buchhalterin Wilhelmine Marder.

d) als ehelich verbunden: Gutsbesitzer Johann Wilhelm Fengler mit Martha Hermine Poech.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 5. April.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 692 Gr. 180 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 121 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 163—165 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,60—10,20 Mk bez.
Roggen- 10,35—11,35 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,25 Mk inkl. Sack Geld.

Bekanntmachung.

Der in Gemäßheit des § 1 des Ortsstatuts betreffend die **gewerbliche Fortbildungsschule** in Thorn vom 27. Oktober/7. Dezember 1891 und des Nachtrags vom 27. Juni/21. August/25. September 1901 für das **Sommerhalbjahr 1907** für die vorbezeichnete Schule festgesetzte **Stundenplan** wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Klasse I	Holzarbeiter	Mittwoch und Freitag	v. 4½—6	Zimmer 1 I.
	dto.	desgl.	„ 6—8	„ 3 II.
Klasse II	dto.	Dienstag und Donnerstag	„ 6—8	„ 3 I.
		desgl.	„ 4½—6	„ 3 II.
Klasse I	Metallarbeit.	Montag und Freitag	„ 6—8	„ 8 I.
		Dienstag und Donnerstag	„ 6—8	„ 8 II.
Klasse II	dto.	Dienstag und Mittwoch	„ 6—8	„ 5 I.
		Freitag und Sonnabend	„ 6—8	„ 5 II.
Klasse IIIa	dto.	Dienstag und Freitag	„ 6—8	„ 1 I.
		Montag und Mittwoch	„ 6—8	„ 6 II
Klasse IIIb	dto.	Montag und Mittwoch	„ 6—8	„ 2 I.
		Dienstag und Freitag	„ 6—8	„ 6 II.
Klasse IV	dto.	Dienstag und Donnerstag	„ 6—8	„ 2 I.
		Montag und Mittwoch	„ 6—8	„ 5 II.
Klasse I	Schuhmacher u. Schneider pp	Dienstag und Freitag	„ 4½—6	„ 7 I.
		desgl.	„ 6—8	„ 2 II.
Klasse II	dto.	Montag und Mittwoch	„ 6—8	„ 9 I.
		desgl.	„ 4½—6	„ 2 II.
Klasse I	Tapezierer u. Sattler	Mittwoch und Donnerstag	„ 4½—6	„ 3 I.
		desgl.	„ 6—8	„ 1 II.
Klasse II	dto.	desgl.	„ 6—8	„ 1 I.
		desgl.	„ 4½—6	„ 1 II.
Klasse I	Gem. Berufe Nichtzeichner	Dienst., Donnerst., Freitag	„ 6—8	„ 9 I.
Klasse II	dto.	Montag, Mittwoch, Freitag	„ 6—8	„ 3 I.
Klasse I	Gem. Berufe Zeichner	Montag und Dienstag	„ 6—8	„ 7 I
		desgl.	„ 4½—6	Zeichensaal
Klasse II	dto.	desgl.	„ 4½—6	Zimmer 9 I.
	dto.	desgl.	„ 6—8	Zeichensaal
	Vorklasse	Dienst., Donnerst., Freitag	„ 6—8	Zimmer 4 I.
	dto.	Mittwoch	„ 6—8	„ 4 I.
Klasse I	Bäcker	Mittwoch und Freitag	„ 11—2	„ 2 I.
Klasse II	dto.	Mittwoch und Sonnabend	„ 12—2	„ 3 I.
	dto.	Montag und Donnerstag	„ 1—2	„ 3 I.

Thorn, den 23. März 1907.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14, VI, §§ 139 d Nr 3. und 139 e Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 **über die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen,** sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. August 1900 wird diesseits in Uebereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betreffenden Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Magistrats folgendes bestimmt:

Ueber 9 Uhr abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends, dürfen die Verkaufsstellen an den fünf **Wochentagen vor Ostern und Pfingsten** sowie an **sämtlichen Sonnabenden vom 25. Mai bis 28. September d. Js.** für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein; dieselben Tage werden auch zur **unbeschränkten** Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139 d Nr. 3 freigegeben.

Gleichzeitig machen wir die beteiligten Geschäftsinhaber zur Vermeidung von Irrtümern darauf aufmerksam, daß die Ruhezeit auch an diesen Sonnabenden mindestens 11 Stunden betragen muß (§ 139c der Gewerbe-Ordnung).

Thorn, den 16. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Reichs-Rayon-Kommission hat am 21. März 1907 — 9. 3. 1907 R. R. K. — genehmigt, daß auf den **Kirchhöfen** im 1. Rayon der Stadtumwallung auf dem rechten Weichselufer massive **Grabeinfassungen** und **Grabkästen** bis zu einer Höhe von 50 cm ohne weiteres hergestellt werden dürfen.

Thorn, den 3. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Die zur **Albert Land**'schen **Konkursmasse in Thorn** gehörige

Honigkuchenfabrik

bestehend aus **Fabrikgebäude, Speicher und Wohnhaus in Thorn, Brückenstraße Nr. 3 und Baderstraße Nr. 6** belegen, soll im Auftrage des unterzeichneten Verwalters

am 16. April 1907,

nachmittags 4 Uhr

im **Bureau des Notars, Herrn Justizrat Schlee** in Thorn, Schiller- und Breitestraßen-Ecke, freihändig **versteigert** werden.

Die Verkaufsbedingungen sind durch Herrn Justizrat **Schlee** und den Unterzeichneten zu erfahren.

Besichtigung kann werktäglich in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. erfolgen.

Thorn, den 26. März 1907.

Robert Goewe,
Konkursverwalter.

4000 Mk. Kirchengelder

zur 1. Stelle zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt unser Rendant Herr Kaufmann **Franz Tarrey,** Altstädtischer Markt 21, 1.

Der Gemeinde-Kirchenrat der reform. Gemeinde.

Tapeten-Ausverkauf

für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats

G. JACOBI, Bäckerstr. 47

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Verehrte Hausfrau!

Noch immer unerreicht ist der

Aechte Brandt-Caffee Marke „Pfeil"

als Caffee-Zusatz u. Caffee-Ersatz.

Brandt-Caffee, zu haben in fast allen Kolonialwarenhandlungen, ist nur ächt mit **A B C** und Pfeilmarke.

Nettelbeck's Braunschweiger

Mumme

ärztlich empfohlenes alkoholfreies **Stärkungs-, Nähr- und Genussmittel** f. Kranke, schwächliche Personen und Kinder v. Säuglings- bis Greisenalter. **Malznährpräparat.**

Man verlange Marke **H. C. F.** per ½ Ko.-Dose 1.50 per ½ Flasche 1.00

Prospekte versend. gratis u. franko die Braunschweiger Mumme-Brauerei

H. C. F. Nettelbeck, Ges. m. b. H. Braunschweig O.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen Goldarbeiter

F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

Adolf Buchholtz, Goldschmied u. Graveur
Baderstraße 26, II.

Ein guterhaltenes Pianino, ein grosses Metall-Vogelbauer, ein geschmackv. Papageien-Ständertisch sind billig zu verkaufen Seglerstraße 5, 2 Treppen.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.



Nur dann

sind Sie sicher, den — **aechten** —

Kaiser-Otto-Kaffee zu erhalten, wenn Sie bei Ihrem Kaufmann

ausdrücklich:

Kaiser-Otto-Kaffee

mit **drei**farbigem Band-Umschlag **blau — weiss — rot** verlangen.

Jede Nachahmung weise man als minderwertig zurück.

Joh. Gottl. Hauswaldt Magdeburg, Braunschweig, Eger i. B.

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** 1905/06 **bestanden 89 Prüflinge,** nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

Fernsprecher 202.

Carl Kleemann, Thorn-Mocker

Graudenzerstraße

liefert

sämtliche Baumaterialien

wie: **Kalk, Zement, Gips und Rohrgewebe, Dachpappen, Teer und Klebemasse,**

Dachkitt, bestes Mittel zum Dichtmachen rissiger Pappdächer.

Chamottesteine und Backofenfliesen, Tonröhren und Tonkrippen.

Bedienung prompt und gewissenhaft.

Fernsprecher 202.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- und Nachkuren).

Anerkannt vorzügliche Wirkung der Heilwässe- und Brunnensalze

Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen.

Stärkste Glaubersalzquellen Europas.

Allgemeine Fettsucht. Fettherz und Fettleber. Störungen der Respiration und der Zirkulation infolge zunehmender Verfettung. Stauungskatarrhe aller Formen. Blutstockungen im Unterleib. Hämorrhoidalzustände. Magenleiden. Chron. Darmträgheit und deren Folgeerscheinungen. Leiden der kritischen Wechselzeit der Frauen. Diabetes.

Waldquelle. Alkalischer Säuerling

Katarrhe des Rachens, des Kehlkopfes und der Atmungsorgane. Katarrhe der Verdauungsorgane.

Ambrosiusbrunnen.

Stärkster reiner Eisensäuerling Europas mit 0.17 doppelt kohlensaurem Eisen im Liter.

Blutarmut. Bleichsucht. Organische Schwächezustände. Neurasthenie.

Rudolfsquelle. Natürliches Gichtwasser.

Hervorragendster Repräsentant erdig-alkalischer Quellen.

Gicht. Chron. Katarrhe der Harnwege. Nieren- und Blasensteine. Uratische Diathese. Rachitis und Skrofulose.

Marienbader Brunnen-Pastillen. Säuretilgend. Schleimlösend. Chron. katarrhalische Affektionen der Schleimhäute, besonders des Respirations- und Verdauungstraktes. Sodbrennen. Heiserkeit. Magenkrampf.

Marienbader natürl. Brunnensalz. Leichtes u. sicheres Purgativ. Magenkatarrh. Stuhlverstopfung. Verdauungsstörung. Verminderung des Körpergewichts. Darmkatarrh. Hämorrhoiden.

Marienbader Mineralmoor

Das an wirksamen Bestandteilen u. Säuregehalt (7-8 %) reichste Moor.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien.

Künstliches Marienbader Mineralwasser und Salz ist wirkungslos.

Broschüren etc. kostenlos durch

Marienbader Mineralwasserversendung C. Brem & Dr. W. Diell, Marienbad (Böhmen) Nr. 172.

DIE MÜNCHNER „Jugend"

HERAUSGEBER: GEORG HIRTH

ist die berufene Vorkämpferin und Vertreterin der modernen Weltanschauung auf allen Gebieten der Kunst und Literatur und illustriert in Wort und Bild rascher und reichhaltiger als jede andere Wochenschrift die interessantesten Tagesfragen.

JEDE NUMMER 35 Pfg. Erscheint jeden Samstag

PROBENUMMER GRATIS VOM VERLAG der „JUGEND" in MÜNCHEN

Hypotheken-Kapital, Bank- und Privatgeld

besorgt

L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Geehrter Herr!

Ich bin Hebamme und durch den Gebrauch von Karbol, Lysol und Sublimat sind meine Hände seit Jahren rauh und rissig. Hatte oft große Hitze in den Händen, habe alle Mittel gebraucht, nichts half. Aber schon bei Gebrauch der ersten Dose Ihrer Rino-Salbe sind die Risse schön zugeheilt.

Krebs. Hebamme Kr.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg **gegen Beinleiden,** Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Damenhüte werden billig u. aufs neueste modernisiert bei Frau **A. Koslowski,** Strobandstraße 14, parterre.

Stellmacherhobelbank

nebst Werkzeug zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäft

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt,

Gerberstr. 13/15 pt.

neben der höheren Töchterschule, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Eiserne Fenster

billig zu verkaufen.

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Kachelöfen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

A. Barschnick, Töpfermstr. Araberstr. 3.

Patente

erwirkt und verwertet

H. Brust.

Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
— Rat und Auskunft kostenlos. —

Baumwollene Strümpfe, Strumpflängen, Socken und Baumwolle

empfiehlt

A. Petersilge.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Zur Saat:

Sommerroggen und gelbe Lupinen

verkauft **Block, Schönwalde.** Telephon 3.7.

Das Grundstück Bäckerstr. 45
u. **Grabenstr. 26** ist unt. günst. Bedg. zu verk. Zu erfr. Strobandstr. 14 ptr.

Das Grundstück
Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Laden
nebst Zubehör, worin von Herrn **Sakriss** ein **Kolonial- und Delikatessen-Geschäft** betrieben, passend zu jedem anderen Geschäft, ist auch geteilt von sofort zu vermieten.
Siegfried Danziger.

Geschäftsräume, Laden mit Wohnung
nebst **Speicher und Lagerkeller,** zu jedem Geschäft geeignet, sofort evtl. später zu vermieten.
H. Rausch, Gerstenstr.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

In meinem Umbau **Schillerstr 7.**
1 grosser Laden
mit angrenzendem großen Zimmer und hellen Kellerräumen v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Mansardenwohnung,
1 Zimmer, Küche, Badestube und Entree **Gerechtestr. 8-10** von sof. zu vermieten. Zu erfragen Tuchmacherstraße Nr. 5, parterre links.

Culmerstraße 2
1. Etage, **eine herrschaftliche Wohnung** von 6—8 Zimmern, daselbst 2. Etage eine Wohnung, sechs Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten.
Siegfried Danziger.

Die bisher von Herrn Juwelier **Loewenson** benutzte
Wohnung
Breitestr. 26, 3 Tr., 6 Zimmer mit allem Zubehör, ist fortzugshalber per 1. Juli ev. auch früher zu vermieten.
Louis Wollenberg.

Breitestraße 32
3. Etage, 3 Zimmer, helle Küche und Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen Schillerstraße 7, 1.

Seglerstrasse 25
Balkonwohnung, vier Zimmer, Küche und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. 07 zu vermieten.
Raphael Wolff.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) ist noch
1 Parterrewohnung
zu vermieten. Ferner **ein Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, **Grabenstraße 16 I.**

In meinem neu erbauten Hause **Baderstraße 30, Ecke Breitestraße** ist noch die
2. Etage
bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet zu vermieten.
I. G. Adolph, Breitestraße 25.

Erste Etage,
4—5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist von sofort zu vermieten.
K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

(Herrschaftl. Wohnungen 9 und 5 Zimmer) **Schulstr. 29** zu vermieten. **Deuter.**

Eine Wohnung
von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig von sofort zu vermieten
Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 10.

Möbl. Zimmer
mit Pension zu haben **Brückenstraße 16, 1 Tr. r.**

2 möbl. Zimmer pt.
zu vermieten **Bäckerstraße 47.**

Möbl. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 7 p.

Lagerkeller,
feuer- und diebessicher, trocken und hell, 150 Mark, sofort zu vermieten.
Georg Doehn.

Für die Familie

Nr. 82 1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(28 Fortsetzung.)

„Hören Sie mich an, Graf von Dossenau!“ sagte Wolfgang. „Ihre Abwesenheit machte es mir unmöglich, Sie von meiner abermaligen Fahrt nach Condamine zu unterrichten; aber ich schwöre Ihnen, daß dieselbe mit meinen Pflichten gegen Helene —“

„Nichtswürdiger Lästerer!“ fiel ihm der Alte, außer sich vor wahnsinnigem Zorn, in die Rede, und als sich Wolfgang nun aufrichtete, um ihm mit einem energischen, mannhaften Wort Schweigen zu gebieten, da mochte jener wohl eine Geberde des Trotzes oder gar des Angriffs zu sehen glauben, denn er erhob den starken, mit einer schweren eisernen Zwinge versehenen Krückstock, um mit einer Schnelligkeit, die ein Ausweichen unmöglich machte, einen furchtbaren Schlag gegen das unbedeckte Haupt des jungen Mannes zu führen.

Ein Laut, gleich einem dumpfen Stöhnen kam aus Wolfgangs Brust. Er griff sich mit beiden Händen nach der Stirn, tat einen Schritt vorwärts, schwankte und stürzte mit schwerem Aufschlagen zu Boden. Vom Fenster der Villa her ertönte wieder Ellinors gellender Aufschrei: „Mörder! Mörder!“ aber niemand mußte in der Nähe sein, der ihn hätte vernehmen können, denn die sonnenbeschienene Straße blieb ganz menschenleer. Als er die Wirkung seines Schlages, der vielleicht nur in der Absicht der Einschüchterung geführt worden war, erkannte, fuhr Dossenau jäh zusammen und starrte sekundenlang mit weit aufgerissenen, entsetzten Augen auf den scheinbar leblosen Körper zu seinen Füßen. Die Angstrufe Ellinors aber schienen eine plötzliche Wandlung in seinem Empfinden herbeizuführen. Der harte, mitleidslose Ausdruck kehrte auf sein Antlitz zurück, und mit schneidendem Hohn sagte er, sich gegen Ellinor wendend: „Es wäre allerdings traurig, Madame, wenn Sie innerhalb zweier Wochen zum zweiten Mal Witwe geworden sein sollten! — Aber Sie mögen sich beruhigen! Es war wohl eine Züchtigung, aber kein Totschlag! Es wird Ihrer zärtlichen Pflege nicht schwer werden, diesen getreuen Liebhaber wieder ins Leben zu rufen!“

Damit wandte er sich, ohne noch einen Blick auf den Daliegenden zu werfen, und stampfte über den knirschenden Kies zum Garten hinaus. Wenige hundert Schritte von der Villa Rosaria entfernt stand unter überhängenden Cypressen eine Ruhebank. Da brach der alte Mann zusammen, verbarg das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

Es war ein langer, seltsamer, verworrener Traum, welchen Wolfgang träumte, ein Traum, gemischt aus Fieberphantasie und Wirklichkeit, zwischen denen es für sein Empfinden keine scharf bestimmte Grenzlinie mehr gab. Bald waren es furchtbare beängstigende Schreckgestalten, die ihn in buntem Wirbel umtobten und peinigten, bald glaubte er ein mildes, ruhiges Frauengesicht zu sehen, das sich voll freundlicher Sorgfalt über ihn hinbeugte, umrahmt von einem schwarzen Nonnenschleier. Da aber — das waren die qualvollsten der Eindrücke, welche er empfing — tauchte in kurzen und immer noch kürzeren Zwischenräumen auch ein anderes Antlitz neben seinem Lager auf, ein schönes, liebreizendes Antlitz mit strahlenden, braunen Augensternen, und eine süße, silberhelle Stimme sprach zu ihm von allen Wonnen und Herrlichkeiten des Lebens, welche seiner warten sollten.

„Wenn du genesen bist,“ flüsterte ihm die lockende Stimme zu, „werden wir hinausziehen in das Land, weit, weit fort von hier — dahin, wo uns niemand kennt. Fern von der Welt und ihrem lauten Treiben werden wir uns unser neues Heim errichten, und ein Paradies der Glückseligkeit soll es für uns werden. Wir werden nichts nach dem törichten Gerede der Menschheit fragen und wir werden die Anerkennung der Menschen nicht brauchen, wir sind reich und nie wird uns ein irdischer Mangel mit rauher Hand berühren. Ich habe aus dem Zusammenbruch meines väterlichen Hauses mehr gerettet als die Welt weiß, viel, viel mehr, als selbst mein Gatte ahnen konnte. Mein armer Papa vertraute es mir an, weil er die Verschwendungssucht und vielleicht auch das Ende des Vicomte voraussah und weil er selbst nach seiner Rückkehr in die bürgerliche Gesellschaft nicht ganz mittellos sein wollte. Und wir werden das Geld nicht einmal anzurühren brauchen, denn du selber bist ja reich genug, um meine armseligen Schätze zu verschmähen! — Gehört dir nicht das Erbe deines Vaters? Ist nicht die Hälfte des Dossenauschen Vermögens dein rechtmäßiges Eigentum? Nun das Geheimnis einmal gelüftet ist, wird es ja ein Leichtes sein, auch die unumstößlichen Beweise für deine vornehme Geburt herbeizuschaffen, um deinen Oheim zu zwingen, dir das Erbe deines Vaters auszuhändigen.“

„Tut er es nicht gutwillig,“ fuhr Ellinor in flüsterndem Tone fort, „so werden wir einen Prozeß gegen ihn anstrengen; aber er wird es darauf nicht ankommen lassen, denn er ist in unserer Hand.. Eine Anzeige jenes brutalen Eingriffes würde ihn ins Gefängnis bringen. Eine einzige Drohung wird genügen, ihn willfährig zu machen. — Und die andere — die Försterstochter? Sie wird sich zu trösten wissen! Willst du dich und mich um ihretwillen unglücklich machen — und sie obendrein? — Ist es nicht auch längst zu spät, das Band wieder anzuknüpfen, das durch das Eingreifen einer höheren Macht noch im rechten Augenblick zerrissen worden ist? — Könnte sie noch an deine Liebe glauben, nachdem sie aus dem Munde deines Oheims erfahren hat, daß er dich in meinen Armen gefunden? — Nein, du bist frei, ganz frei! Nichts bindet dich mehr an jene, die du nie geliebt hast und du gehörst keiner, als mir allein!“

So klang es in immer neuen, immer verführerischeren Wiederholungen von Ellinors roten Lippen an sein Ohr und er wand sich wie in Folterqualen unter den dämonischen Lockungen, ohne eine andere Antwort zu haben, als ein dumpfes, schmerzliches Stöhnen.

„Das alles ist ja nur ein Traum — ein Wahngebilde!“ rief es in ihm, „und endlich muß die Stunde kommen, da diese Schleier zerreißen, da ich wieder einen klaren Gedanken fassen und alle diese Spukgestalten aus meinem Hirn verjagen kann.“

Und jene Stunde kam in der Tat. Aber die Klarheit, welche sie brachte, war von einer niederschmetternden Art. Mit schmerzendem Haupte und todesmatt, aber doch mit völlig ungetrübtem Bewußtsein schlug Wolfgang eines Tages die Augen auf, und voll Erstaunen wanderten sie in dem Gemache umher, in welchem er sich befand. So war die fremdartige Umgebung, die er in seinen Träumen gesehen hatte, doch keine Schöpfung seiner Phantasie, sondern ein getreues Bild der Wirklichkeit gewesen! Alle die prächtigen, luxuriösen Möbel, die auserlesenen Marmor- und Terracottastatuetten und die wertvollen Kupferstiche an den Wänden — sie waren wirklich und wahrhaftig vorhanden, und zwischen den Blättern der Gloxinie hindurch, welche sich vor dem Fenster emporrangte, schweifte sein Blick hinaus auf das blaue Meer und auf die sonnenbeschienenen roten Felsschroffen von Monaco. Und nun regte sich's leise an seiner Seite. Er wendete den Kopf und sah in das runde, freundliche Matronengesicht, das so gütig aus der Umrahmung des schwarzen Nonnenschleiers blickte.

„Wo bin ich?" fragte er leise. „Ist dies ein Kloster?" Die Ordensschwester schüttelte mit einem sanften Lächeln den Kopf. „Ein Kloster nicht!" sagte sie auf französisch. „Es ist das Haus einer gütigen Dame, welche nicht zugeben wollte, daß man Sie in Ihrem schweren leidenden Zustande nach Mentone oder Nizza brächte. In ihrem Garten wurden Sie vor beinahe drei Wochen verwundet und ohne Bewußtsein gefunden!"

Ein Stöhnen rang sich aus der Brust des Kranken, und er preßte sein Gesicht in das Kissen. Wahrheit also auch das — furchtbare, erbarmungslose Wahrheit! Die Enthüllungen der Baronin, die Ueberraschung durch Dossenau und der brutale Angriff desselben — vor allem aber jene Einflüsterungen Ellinors an seinem Krankenbette, alles waren nicht Ausgeburten seines erhitzten Blutes, sondern Ereignisse von voller, greifbarer Wirklichkeit! — Und seit drei langen Wochen hatte er hier gelegen, ohne den Unterschied von Tag und Nacht zu empfinden, ohne einen Wunsch — ja, fast ohne ein Gefühl des Schmerzes. Da zuckte ihm blitzschnell ein anderer Gedanke durch die Seele, und wie ein zaghaftes Gemisch von Bangen und Hoffnung klang es, als er nach einer kleinen Weile die Pflegerin fragte: „Und in diesen drei Wochen ist niemand hier gewesen, mich zu besuchen?"

Die milden Augen der Schwester richteten sich prüfend auf sein Gesicht und erst nach sekundenlangem Zögern erwiderte sie: „Niemand außer dem Arzte und außer der gütigen Besitzerin dieses Hauses, der Vicomtesse de Rivalier, welche mich in Ihrer Pflege und Wartung abgelöst hat, wenn mich die Müdigkeit übermannen wollte."

„Und keiner — keiner sonst?" — „Keiner — so viel ich weiß!"

Wolfgang fragte nichts mehr. Mit müden, glanzlosen Augen starrte er unverwandt vor sich hin. Nun wußte er, daß ihm Helene verloren sei, auf ewig verloren; und ein tiefer Groll gegen das Schicksal stieg in seinem Herzen auf, gegen das grausame, ungerechte Schicksal, welches ihn noch einmal zum Leben erwachen ließ, nur um ihn die ganze, unabsehbare Größe seines Elends zu zeigen.

Stundenlang lag er da, ohne sich zu rühren, und ohne der Pflegerin eine Antwort zu geben auf ihre leisen, freundlichen Fragen. Dann kam der Arzt, ein eleganter, zierlicher Franzose aus Mentone, der sich erst leise mit der Schwester unterhielt, ihn dann aber sehr aufmerksam betrachtete, nach seinem Puls fühlte und ebenfalls einige vergebliche Fragen an ihn richtete.

Wolfgang hörte ganz deutlich, wie er beim Fortgehen zu der andern sagte: „Die Macht der Krankheit ist gebrochen; aber die Schwäche scheint bedenklicher, als ich's bei dieser kräftigen Natur geglaubt. Jetzt kommt alles darauf an, ihm jede unangenehme Erinnerung fernzuhalten, und doch zugleich seine Lebensgeister durch freudige Eindrücke zu wecken. Nur seine eigene Energie kann uns helfen, diesen gefährlichen Zustand zu überwinden!"

Nun, Gott sei Dank, daß es so stand! Wenn es seines eigenen Willens bedurfte, um ihn genesen zu lassen, so sollte dieser qualvolle Zustand wahrlich bald ein Ende haben. Niemand konnte fester entschlossen und von dem aufrichtigsten Wunsche erfüllt sein, zu sterben, als er. Aber er wußte, daß ihm eine der härtesten Prüfungen noch bevorstand und er sah ihr als etwas Unvermeidlichem sogar mit einer gewissen Ungeduld entgegen.

Er brauchte nicht allzulange zu harren. Als die Dämmerung des Abends sich sacht herniedersenkte, vernahm er draußen einen leichten Schritt und das leise, knisternde Rauschen eines Frauengewandes; vorsichtig wurde die Tür des Krankenzimmers geöffnet und Ellinors schmiegsame Elfengestalt erschien vor der zurückgeschlagenen Portiere. Wolfgang hatte ihr sein Gesicht zugewendet und ihre Blicke trafen voll aufeinander. Sie hatte erst eine rasche Bewegung gemacht, als wenn sie auf ihn zustürzen wollte; aber in seinen Augen mußte etwas gewesen sein, das sie zurückhielt, denn sie zögerte und wendete sich dann, ohne ein Wort an ihn zu richten, der barmherzigen Schwester zu. Ihre Stimme war so gedämpft, daß Wolfgang nicht hören konnte, was sie sagte; aber er bemerkte bald, daß sie die Pflegerin fortschickte, denn in ihrer stillen geräuschlosen Art ordnete diese die Gegenstände auf dem Krankentischchen, um sich dann aus dem Zimmer zu entfernen.

Wieder waren Wolfgang und Ellinor allein, und der Kranke fühlte, daß dieser Augenblick rücksichtslose Klarheit schaffen müsse zwischen ihnen, daß diese Frau sich nicht eine Stunde länger in dem Glauben wiegen dürfe, zu dem Einfluß auf sein Schicksal, den sie in so verderblicher Weise auszuüben gewußt, auf's Neue auch einen Einfluß auf sein Herz gewonnen zu haben. Er nahm all seine Kraft zusammen, um den Gefahren dieser Stunde mannhaft zu begegnen, und Ellinor, welche sich jetzt neben seinem Lager niederließ, hätte nicht den feinen Instinkt eines liebenden Weibes haben dürfen, um zu erkennen, wie viel weiter sie hier noch von einem Siege entfernt war, als sie sich es seit langem in ihrer triumphierenden Zuversicht ausgemalt.

Sie legte ihren Arm auf das Kissen, sodaß ihre Finger in der dichten Fülle seines weichen, lockigen Haares ruhten, und sie beugte sich so weit über ihn, daß er ihren warmen Atem an seinen Lippen fühlte.

„Laß uns ein Dankgebet zum Himmel senden, mein Geliebter", sagte sie mit all der weichen, schmelzenden Zärtlichkeit, deren ihre biegsame Stimme fähig war. „Heute erst bist du mir ganz geschenkt worden, denn die Gefahr für dein teures Leben ist überwunden!"

„Wehe uns, wenn es so wäre!" gab er finster zurück. „Aber zum Glück ist der Himmel barmherziger als ein selbstsüchtiges Weib! Was habe ich dir getan, Ellinor, daß du solche Rache an mir nehmen mußtest?"

Er hatte sich absichtlich so gewendet, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte und das war gut für Ellinor, denn das böse Aufzucken in ihrem schönen Antlitz wäre sicherlich am wenigsten geeignet gewesen, ihn mit andern, zärtlicheren Empfindungen für sie zu erfüllen.

„Welch eine unbegreifliche Anklage, mein Freund!" gab sie zurück, den heißlodernden Zorn mühsam bezwingend. Sollte mich der Doktor dennoch falsch berichtet haben, als er mir die Freudenbotschaft brachte, das Fieber sei endlich geschwunden?"

„Wenn er es gesagt, wird es auch die Wahrheit gewesen sein. Und nicht im Fieber spreche ich zu dir, Ellinor, sondern mit klarster, ungetrübter Besinnung! Ich will dich nicht fragen, wie es geschehen konnte, daß uns Dossenau in einer Situation gefunden, die ihn mit einem schimpflichen Verdacht gegen mich erfüllte; — ich frage dich nur, wie es zugeht, daß ich mich noch heute in diesem Hause befinde und ich bitte dich, mir ehrlich und wahrhaftig zu sagen, was sich in diesen drei Wochen zugetragen!"

„Wohl, du törichter Mann! — Wer hätte auch daran gedacht, dir eine solche Auskunft zu verweigern? — Daß du in diesem Hause bist — nun, ich hoffe nicht, daß du auch daraus einen Vorwurf gegen mich zu machen gedenkst! Der Arzt, den ich herbeiholen ließ, als ich dich mit Hilfe meiner Zofe und meines Dieners in das Haus getragen, konstatierte außer der ziemlich erheblichen Verletzung alle Symptome eines beginnenden Gehirnfiebers, das viel schlimmer sei als jene, und erklärte, nicht dafür einstehen zu können, daß du lebend zu einem der nahe gelegenen Kurorte gelangtest. Sollte ich es unter solchen Umständen auf die Gefahren eines Transportes ankommen lassen, nur um des wahnwitzigen Vorurteiles einer Hand voll Menschen willen, die uns nicht kümmern und von denen mir keiner auch nur einen einzigen Tag deines kostbaren Lebens hätte zurückgeben können?

„Sollte ich dich dem sicheren Tode preisgeben, nur weil mir nach der Meinung dieser Leute verboten sein sollte, was man doch jeder Fremden unbedenklich gestattet hätte! Frei-

lich, auf nichts bin ich so wenig vorbereitet gewesen, als darauf, wegen des Gehorsams gegen die Befehle meines Herzens jetzt von dir getadelt zu werden! Wenn es in deinen Augen schon ein Verbrechen war, daß ich dich in mein Haus aufgenommen, — wie soll ich mich dann erst verantworten für alle die Nächte, welche ich an deinem Bette durchwacht, für alle die heißen, inbrünstigen Gebete, die ich für deine Genesung zu Gott emporgeschickt habe, für alle die Tränen, die ich um dich geweint!"

Ellinor drückte ihr Gesicht in das Kissen, als wollte sie ihr Schluchzen verbergen, und ihr seidenweiches Haar floß mit demjenigen Wolfgangs zusammen. „Ich bitte dich, bleib ruhig, Ellinor!" sagte er. „Ich will dir aus alledem keinen Vorwurf machen, wenn du auch nicht fordern darfst, daß ich dir dafür danke. Es ist ein Mißverständnis zwischen uns gewesen, für das wir nun beide büßen müssen. Sage mir nun: hat sie — hat Helene niemals nach mir gefragt?"

Ellinor richtete sich wieder auf und ihre Augen blitzten. „Welch ein Gedanke! Nach dem, was sie von deinem Oheim erfahren hat, muß sie das Verlöbnis selbstverständlich als gelöst betrachten. Wenn ich recht unterrichtet bin, hat sie mit Herrn v. Dossenau Nizza bereits verlassen."

„Ohne sich nach mir zu erkundigen? — O, wie tief muß sie mich verachten, wenn sie einer solchen Lieblosigkeit fähig war!"

„Du mußt sehr seltsame Anschauungen haben, mein Freund, wenn du an einen anderen Ausgang glauben konntest! Es sieht ja beinahe so aus, als ob du mir die Rolle der Schlange im Paradiese deiner Liebe zuteilen wolltest. Ich glaube doch, daß ich verdient hätte, etwas anderes zu hören, als diese Seufzer über den Verlust einer Glückseligkeit, an deren Vorhandensein ich niemals glauben werde!"

„Ich aber wiederhole dir, Ellinor, daß ich niemals ein anderes Weib lieben werde, als Helene Barlow, und daß ich ihr niemals untreu sein kann, gleichviel, ob sie noch an mich glaubt oder nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Auf einsamer Insel.

Eine Erzählung aus dem Nordseeleben von Artur Obst.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Lehrer Bartels hatte um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht, und sie war ihm unter ehrender Anerkennung für seine Tätigkeit gewährt worden. „Fünfunddreißig Jahre", hieß es in dem Schreiben der Behörde, „haben Sie auf der einsamen Insel den Schuldienst versehen mit immer derselben Opferwilligkeit, mit der sich immer gleichbleibenden Treue, und jener hohen Auffassung von Ihrem Berufe, die allein es vermochte, ein so schweres Amt, das von dem Verkehr mit Gleichgesinnten und Gleichgebildeten fast ganz ausschloß, während mehr als einem Menschenalter durchzuführen. Noch nie hat ein Lehrer dieses Amt solange innegehabt."

In der Tat, noch nie hatte ein Lehrer dieses Amt solange innegehabt, wie er, und eigentlich hatte man es da oben nie so recht begreifen können, was den regsamen, keineswegs unfähigen und unbedingt für eine bessere Stelle Befähigten so an das einsame Eiland gefesselt hatte, daß er jede Berufung in eine besser dotierte Stelle ablehnte und bei seinen Insulanern ausharrte.

Deshalb konnten die meisten auch gar nicht begreifen, weshalb der noch rüstige, kaum sechzigjährige Mann nun mit einem Male fortzog in die „Welt", aus der er vor einem Menschenalter in ihre Einsamkeit gekommen war. Denn was jenseits ihrer Deiche lag, mochten es auch das nächstgelegene Stranddorf oder die fern am Horizont vorbeisegelnden Schiffe sein, war für sie die „Welt". Und so sagten sie auch von denen, die übers Watt auf den Friedhof des Stranddorfes gefahren wurden, um nicht wiederzukehren, sie seien „in die Welt gegangen". Denn auf dem Inselchen gab es nur einen Friedhof der Namenlosen, auf dem nur die angeschwemmten fremden Leichen beigesetzt wurden, deren Namen man nicht kennt und deren einziger Grabgesang der Möven leiser Klagelaut ist.

Dorthin lenkte jetzt auch der greise Lehrer seine Schritte; er las die Nummer, Jahreszahl und Bergungstag auf den schlichten schwarzen Holzkreuzen und vor manchem blieb er sinnend stehen und gedachte der Umstände, unter denen die, welche da nun moderten, dereinst am Strand oder auf dem Watt geborgen worden waren. Dann ging er den schrägen Weg zum Deich hinauf und umwanderte auf des Deiches Krone noch einmal, zum letzten Male vor seinem Scheiden, die Insel. Da lag sie vor ihm, im warmen Nachmittagssonnenschein; aus den Schornsteinen der Gehöfte, die dicht an den Deich angeschmiegt lagen, kräuselten schon leichte Rauchwolken; die Frauen rüsteten bereits das Abendbrot für die aus den Feldern heimkehrenden Männer. Wie er sie alle kannte! Hier Jürgens, dort Piepers, nach Osten hin Hensahl, Butt und Wittpenn, nach Westen zu Baben und Eiben und ganz im Norden, wo kein Rauch der Feuerstätte entstieg, Klaus Follmers einfaches Gewese.

Lehrer Bartels ging auf den Hof zu, und als er über dem Strohdach stand, blickte er wehmutsvoll darauf hinab. Nun war der Hof still und leer. Kein Vieh zerrte mehr an den fesselnden Ketten im Stalle, kein Hund sprang klaffend an dem Ankömmling empor und namentlich — kein Blondkopf, der bei ihm lesen, schreiben, rechnen und singen gelernt, kam ihm grüßend entgegen. Vater und Mutter waren „in die Welt gegangen", und die Kinder waren in alle Welt zerstreut. Der alte Lehrer verließ den Deich, dann schritt er noch einmal um den Hof herum; die Läden der Fenster waren geschlossen, die Türen verrammelt, alles still, öde und tot. Und bald würden die neuen Besitzer übers Watt kommen und in die alten Stuben einziehen, die so viel Seufzer gehört und so viel Leid gesehen.

Der alte Mann schüttelte das weiße Haupt und zerdrückte mit der Hand eine Träne im Auge. Dann schritt er den Weg, der die Insel vom Norden nach Süden durchquerte, entlang, der Hofstelle zu, auf der neben dem uralten Leuchtturm die Lehrerwohnung lag.

Wie oft würde er in der Ferne an ihn denken! Schon warf der Turm seinen langen Riesenschatten weit über die Hofstelle, als der Lehrer sie erreichte. Er betrat die Klasse. Noch einmal schweifte sein Blick in die Runde. Dort stand das Pult, von dem er die Jugend gelehrt und den sonntäglichen Gottesdienst der Erwachsenen geleitet, aus Bibel und Postille vorlesend. Und dann blieben seine Augen an dem alten Harmonium haften.

Er setzte sich hin und begann einen Choral wie allsonntäglich zu spielen. Allmählich aber ging sein Spielen in andere Harmonien über und während sein Blick hinaus in den sinkenden Abend schweifte, ließ er, wie die Töne an sein Ohr klangen, so die Ereignisse an seinem geistigen Auge vorüberziehen, die ihn so lange an das Eiland gefesselt. Er sah sich einziehen in dies schlichte Klassenzimmer mit dem festen Vorsatz, nicht länger, als er mußte, hier zu bleiben; und dann kam jener Abend, an dem er Meila, des Vogtes Tochter, zum ersten Male sah. Es war ein echtes Friesenkind: hochgebaut und starken Wuchses, mit hellbraunen Augen und blondem, prächtigem Haar, das sie in Flechten wie eine Krone um den Kopf trug.

Frank und frei hatte sie ihm die Hand zum Willkomm gereicht und dann gefragt: „Wie lange gedenken Sie denn hier zu bleiben? Lange hats hier noch keiner ausgehalten!" „Wenn Altwiek noch mehr so schöne Töchter hat", lachte er, „so will ich's mir überlegen, ob ich länger als ein Jahr bleibe." Und froh hatte sie in dies Lachen mit eingestimmt.

Seitdem waren sie sich oft, fast täglich begegnet; von seiner Wohnung aus konnte er Meila sehen, wenn sie morgens nach den Ställen über die Hofstätte schritt, und abends fand sich wohl hin und wieder ein stilles Plauderstündchen. Oft freilich stellte sich Klaus Föllmer, der Nordbauer, wie sie ihn nannten, an solchen Abenden ein und es entging Bartels nicht, daß Follmer es nicht gern sah, daß Meila so freundlich mit dem Schulmeister plauderte. Aber gerade dieser Umstand machte den Lehrer aufmerksam, daß er im Begriff war, sich in die schöne Meila gründlich zu verlieben. Und aus dem Verliebtsein wurde mit der Zeit eine tiefe, innige Liebe.

Klaus Follmer erfreute sich bei den Insulanern nicht des besten Rufes; er war streitsüchtig, rechthaberisch und trank oft mehr, als ihm zuträglich war. Aber er war geschickt als Landmann und wagemutig als Seemann.

(Schluß folgt.)

Am häuslichen Herd

Erziehung zur Selbstbeherrschung.

Die wohlhabenden Familien dürfen sich nicht ausschließen von dem Leben ihrer minder bevorzugten Mitmenschen, sondern sich erzieherisch der Gesamtheit nutzbar zu machen suchen. Sie sollen den schwächeren Kreisen des Volkes Vorbild und Stütze sein. Dieser wahrhaft menschlichen Aufgabe vermag die Familie jedoch nur dann nachzukommen, wenn sie selbst sich frei erhält von allen schädigenden Einflüssen, von Sinnlichkeit und Genußsucht. Ganz besonders aber hat sie darauf zu achten, daß ihren Kindern der ursprüngliche kindliche Sinn so lange als möglich bewahrt bleibe, und wo die Sucht, sich zu überheben, merkbar wird, dieselbe durch Pietät und Pflichtgefühl bekämpft wird. Mit dem Heranwachsen der Kinder gestaltet sich ihre Erziehung immer schwieriger. Ihr Eigenwille nimmt zu und artet leicht in Eigensinn aus, Trotz und allerhand Launen stören den Frieden des Gemütes und können auch die körperliche Gesundheit gefährden. Da gilt es denn, von seiten der Eltern und Erzieher mit ruhiger Bestimmtheit der ungebändigten Willenskraft die Zügel anzulegen. Die jugendlichen Gemüter müssen diese Zügel ertragen lernen, müssen erkennen, daß die Selbstbeherrschung eine Notwendigkeit ist, wollen sie mit sich selbst und mit ihrer Umgebung im Frieden leben. Dieses Erziehungsprinzip kann aber nur dort zur Geltung gebracht werden, wo die Liebe, Gehorsam und Vertrauen unerschüttert sind, und wo die Eltern den Kindern ein leuchtendes Beispiel sind in der Selbstbeherrschung, im Maßhalten der Freuden des Lebens, seinen Genüssen gegenüber. Man gewöhne das Kind möglichst früh daran, seine Gelüste nicht ungebärdig kund zu tun und im Genusse nicht unbescheiden zu sein. Es gehört dazu eine gewisse Tapferkeit des Herzens, die das Kind als notwendig erkennen muß. Damit werden gleichzeitig die sittlichen Fähigkeiten in eine höhere Richtung gelenkt, dorthin, wo das Ehrgefühl sein Machtgebot spricht. Ist das Kind erst einmal so weit gebracht worden, dann ist ein weiterer Ausbau seines Innern nicht mehr schwierig, kaum noch zweifelhaft: die Selbstbeherrschung ist die Grundlage der geistigen und der körperlichen Gesundheit, denn sie hat die Gemütsruhe, diese energische Förderin des allgemeinen Wohlbefindens, zur Folge.

Anno dazumal

Eine Landkarte von 1787.

Es ist heute nicht uninteressant, auf eine Karte von Deutschland hinzuweisen, die unter dem Titel „Empire d'Allemagne" zum Handgebrauch für den Herzog von Burgund 1787 in Frankreich erschien. Der Pariser Zeichner hat zur Instruktion des französischen Prinzen ein Großdeutschland an den Westgrenzen herausgezeichnet, wie es allerdings hätte sein können. Ganz Elsaß, Lothringen und die Schweiz sind hier nämlich in die Haute-Allemagne, Holland in die Basse-Allemagne noch mit einbegriffen, gewiß nicht um die Macht Deutschlands, sondern vielmehr dessen Ohnmacht als eines bloßen geographischen Begriffs sinnbildlich darzustellen. Ja, der deutsche oberrheinische Kreis reicht in dieser Karte bis an die Quellen der Saone, Marne und Maas.

Nörgler aus alter Zeit.

Eine sehr eigentümliche Gesellschaft hatte sich im Jahre 1661 in Frankreich gebildet, welche sich die Gesellschaft der starken Werke nannte. Sie vollzog eine Art Vehmgericht, nur ohne Anwendung gewaltsamer Mittel. Ihre Aufgabe bestand darin, daß sie rückhaltlos, ohne Schonung, mißfällige Handlungen bis zu den höchsten Spitzen der Gesellschaft hinauf, gekrönte Häupter nicht ausgenommen, tadelte und richtete. Die öffentliche Meinung fand vermittelst dieser Gesellschaft ihren schärfsten Ausdruck. Wie viel sich damals in Frankreich und vor allem in Paris, wo die schon keimende Fäulnis selbst von dem Glanz des Hofes nicht übertüncht werden konnte, dem Tadel freimütiger Männer darbot, braucht kaum gesagt zu werden. Natürlich aber wurde eine derartige Gesellschaft unehrerbietiger Tadler, die sich sehr bald ansehnlich vermehrte und Männer von Ruf und Stand zu den ihrigen zählte, dem Regierungskreise unangenehm. Noch wenige Tage vor seinem Tode schärfte Mazarin dem Könige die Ausrottung einer Genossenschaft ein, die, wie er meinte, dem Staate sehr gefährlich werden könne. Sie hielt sich gleichwohl noch eine Reihe von Jahren, bis ihr Ludwig XIV. dadurch ein Ende machte, daß er jedes Mitglied mit lebenslänglicher Verbannung nach Kanada bedrohte.

Das elfte Gebot.

Fast in allen Gegenden Deutschlands hat der Volkswitz zu den zehn Geboten noch ein elftes hinzugefügt. Während dasselbe in den meisten Fällen lautet: Laß dich nicht verblüffen! findet sich in Südwest-Deutschland die schon weit mehr besagende Fassung: Laß dich nicht erwischen! Der Spanier aber, dem Stehlen und Rauben heutzutage als erlaubte Beschäftigungen gelten, und dem es bei dieser Gelegenheit auf ein Menschenleben mehr oder weniger gerade eben auch nicht ankommt, geht noch einen Schritt weiter; in Andalusien heißt nämlich das darauf bezügliche elfte Gebot: „Du mußt nichts gesehen haben wollen."

Poesie-Album

Der Menschheit Vaterland.

Auf! Aus unsern Erdenmächten.
Drin du zagend irrst, verwaist,
Von den Sorgen, die dich knechten,
Ringe dich empor, mein Geist!

Fühle jenes mächt'ge Ganze,
Das uns alle trägt und nährt;
Sonne dich in seinem Glanze,
Wärme dich an seinem Herd!

Auf der kleinen matt erhellten
Erde nicht, die jetzt dich bannt —
In dem großen All der Welten
Ist der Menschheit Vaterland.

Die praktische Hausfrau

Wie reinigt man Fässer? Man schüttet in das zu reinigende Faß etwas ungelöschten Kalk, bringt Wasser hinzu und verschließt es, nur wenig Oeffnung lassend. Es dauert nicht lange, so erhitzt sich das Gemisch und es bildet sich ein in das Holz dringender Dampf. Danach fügt man noch etwas Wasser hinzu und schwenkt das Faß nach allen Richtungen, damit es recht gut ausgespült wird. Einige Stunden darauf spült man es nochmals mit einer reichlichen Menge reinen Wassers tüchtig aus, bis das letztere klar abfließt.

Entfernung von Flecken. Flecken von Heidelbeeren, Rotwein und dergl. weichen gewöhnlich schon einer kräftigen Waschung; sollte dies nicht der Fall sein, so tauche man die Stelle in Bleichwasser (unterchlorigsaures Natron), welches in jeder Apotheke zu haben ist, versäume aber nicht, hinterher durch sorgfältiges Waschen das Bleichmittel vollständig wieder zu entfernen. Dasselbe Mittel zerstört sehr leicht die durch langes Liegen an feuchten Orten entstandenen Stockflecken in Wäsche 2c.

Rätsel-Ecke.

Dreisilbige Charade.

Was grünend den ersten Silben entquillt,
Erquickt nur die gierige Herde.
Die menschenernährende Wurzel verhüllt
Sich bescheiden im Schoße der Erde.
Doch was sieben und zwölf ist, was dreizehn und neun,
Das muß die dritte der Silben sein.

Einst hauste das Ganze mit Zaubergewalt
In unterirdischen Reichen,
Erschien den Menschen in mancher Gestalt,
Ein Schadenfroh sondergleichen.
Doch hat es sich längst von der Erde getrennt,
Sodaß ihn die Sage der Vorzeit nur kennt.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)